

**DIE DEUTSCHE REITERLICHE VEREINIGUNG
ARBEITSKREIS SCHULSPORT**

RAHMENKONZEPTION SCHULSPORT

STAND: OKTOBER 2005

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN)
Bundesverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde
- Fédération Equestre Nationale (FN) -



Gliederung

Länderübergreifende Rahmenkonzeption für den Pferdesport in der Schule

Vorwort

Vorbemerkung

- 1. Sinngebungen/pädagogische Begründung des Reitens/Voltigierens im Schulsport**
- 2. Integration des Reitens/Voltigierens in die Schulstruktur**
- 3. Inhalte und Themen**
- 4. Methoden**
- 5. Evaluation**
- 6. Ländertypische Bestimmungen**
- 7. Literaturangaben**

Herausgeber:
Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN), Abteilung Jugend, 48229 Warendorf
Tel.: 02581/6362-135, Fax: 02581/6362-403
Internet: www.pferd-aktuell.de, e-mail: mschierhoelter@fn-dokr.de
Inhalt/Redaktion: Arbeitskreis Schulsport der FN
Claudia Elsner
Eckart Meyners
Georg Schäfer
Maria Schierhölter-Otte
Waltraut Weingarten

Vorwort zur Rahmenkonzeption Schulsport

Die Deutsche Reiterliche Vereinigung beschäftigt sich seit nunmehr fast 15 Jahren intensiv mit der Thematik „Schulsport Reiten / Voltigieren“. Als einer der ersten Fachverbände des Deutschen Sportbundes hat ein Arbeitskreis Schulsport umfangreiche Lehr- und Lernhilfen für Schulen erarbeitet.

Wissenschaftliche Erkenntnisse über die Auswirkungen mangelnder Bewegung auf die kindliche Entwicklung unterstreichen die Forderung, Kindern auch außerhalb des Sportunterrichts in der Schule vielfältige Bewegungserfahrungen zu bieten.

Aufgrund jüngster Entwicklungen im Schulwesen sieht sich die Deutsche Reiterliche Vereinigung aufgefordert, gemeinsam mit ihren Landesverbänden an einem qualitativen und quantitativen Auf- und Ausbau kinder- und jugendspezifischer Angebote innerhalb der Ganztagschulbetreuung mitzuwirken.

Da die Voraussetzungen für die Entwicklung von Ganztagschulen in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich sind, hat die Deutsche Reiterliche Vereinigung eine länderübergreifende „Rahmenkonzeption Schulsport“ entwickelt, die Vereinen, Pferdebetrieben und Schulen praktische Hinweise dafür liefert, wie sich Reiten und Voltigieren im Schulsport umsetzen lassen. Sie will alle Beteiligten motivieren, sich aktiv mit dem Thema „Pferdesport und Schule“ auseinander zu setzen.

Für unsere Vereine öffnet sich im Schulsport die Chance, allen Kindern – auch solchen, die sonst nicht oder nur schwer den Weg in den Pferdesportverein finden - mit Hilfe des Pferdes Spaß an der Bewegung und Freude am Umgang mit dem Lebewesen Pferd zu vermitteln.

Breido Graf zu Rantzau
Präsident der Deutschen Reiterlichen Vereinigung

Vorbemerkung

Die „Rahmenkonzeption Schulsport“ ist vor dem Hintergrund fehlender einheitlicher Empfehlungen zur Umsetzung des Themas „Schulsport Reiten“ in den Landesverbänden der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V. (FN) entstanden.

In vielen Bundesländern haben sich inzwischen aus kleinsten Anfängen heraus Kooperationsmaßnahmen zwischen Schulen und Vereinen bzw. Pferdebetrieben etabliert. Engagierte Einzelpersonen haben für die entsprechenden Genehmigungen auf administrativer Seite gekämpft, ohne dass es eine vom Fachverband vorliegende Länder übergreifende Umsetzungsempfehlung gab.

Die „Rahmenkonzeption Schulsport“ soll dazu beitragen, den Verantwortlichen aus Schulen, Behörden sowie Kultusministerien die besondere Bedeutung des Pferdes und damit das Verständnis für die Wertevermittlung durch den Umgang mit einem Lebewesen zu verdeutlichen.

Der Sportunterricht bildet den Kernbereich des Schulsports. Hier werden – durch die verpflichtende Teilnahme der Schülerinnen und Schüler – notwendige Impulse für die Entwicklung aller Kinder und Jugendlichen gegeben und Grundlagen für deren Teilnahme am Bewegungsleben und am Sport in unserer Gesellschaft geschaffen. Durch die im Dezember 2004 veröffentlichte Sportstudie des DSB (Deutscher Sportbund) wissen wir auch, was Experten schon lange vermutet haben: zu viele Sportstunden fallen aus, zu wenig Lehrer sind für den Sportunterricht an Grundschulen qualifiziert und die Kinder sind insgesamt dicker, unbeweglicher und leistungsschwächer als früher.

Der außerunterrichtliche Schulsport boomt jedoch. Er ist gekennzeichnet durch die Freiwilligkeit der Teilnahme und bildet die zweite Säule des Schulsports. Zu seinen Angebotsformen gehören u.a. Sportarbeitsgemeinschaften/Schulsportgemeinschaften, Pausensport, Schulsportfeste, Schulsportwettbewerbe, Sporttage und Schulfahrten mit sportlichem Schwerpunkt.

Der Bereich des außerunterrichtlichen Schulsports bildet die Brücke zwischen schulischem Sportunterricht und außerschulischem Sport. Durch die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen leistet diese Art des Schulsports (außerunterrichtlich) einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens und Öffnung der Schulen sowie Impuls zum lebenslangen Sporttreiben.

Im Zuge der Erweiterung schulischer Angebote durch die Ganztagschule und Ganztagsbetreuung bekommen außerunterrichtliche Bewegungs- und Sportangebote eine besonders wichtige Bedeutung. Dabei spielt ebenfalls das gemeinsame sportliche Angebot von Schule und Sportverein eine wichtige Rolle.

Genau an dieser Stelle setzt das Bemühen der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V. (FN) an.

In der staatlich geförderten Ausweitung von Ganztagschulen liegt die Chance, über die Vernetzungs- und Kooperationsmöglichkeit mit den Schulen nahezu alle Kinder und Jugendlichen erreichen zu können.

Wie sich zeigt, ist das Interesse der Schulen am Pferdesport anhaltend, weil die vielfältigen pädagogischen Auswirkungen des Pferdesports immer deutlicher erkannt werden und weil sich eine zunehmende pädagogische Profilierung des Schulsports wie ein roter Faden durch alle Lehrpläne der Länder zieht, auch wenn angesichts der Kulturhoheit der Länder die jeweils geltenden pädagogischen Grundlagen der Länder ein Spektrum differenzierter Auffassungen (z.B. hinsichtlich der Ziele, Inhalte und Verbindlichkeiten des Sportunterrichts) beinhalten.

Die Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN) möchte mit dem Engagement für das Thema „Schulsport Reiten“ und „Schulsport Voltigieren“ für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen insbesondere folgende Beiträge leisten:

„Vermittlung von Werten“
„Förderung der Gesundheit“
„Fächer übergreifende Arbeitsansätze“

Durch die seit langem erfolgte Entwicklung von fachspezifischen Qualifikationsmaßnahmen für Lehrer (Trainer C-Schulsport-Reiten, Trainer C-Schulsport-Voltigieren) und deren Anerkennung als DSB-Lizenz ist eine fortlaufende Qualitätssicherung seitens des Fachverbandes gegeben.

Maria Schierhölter-Otte
- Leiterin Jugendarbeit -

1. Sinngestaltungen/pädagogische Grundlegung des Reitens/Voltigierens

Auftrag des Schulsports – Handlungsfähigkeit der SchülerInnen

Schule hat den Auftrag, junge Menschen auf das Leben so vorzubereiten, dass sie dieses möglichst selbstbestimmt und verantwortungsvoll gestalten können: Sie sollen handlungsfähig werden. Darunter ist zu verstehen, dass der junge Mensch aktiv in Auseinandersetzung mit seiner Umwelt tritt. Handeln heißt, sich eigene Ziele zu setzen und diese in organisierter Form systematisch anzustreben.

Hinter dieser Forderung verbirgt sich ein Menschenbild, das den Lernenden nicht länger als Reagierenden beim Lernen ansieht, sondern die Selbstbestimmung und Selbstverantwortung betont. Schüler müssen in die Auseinandersetzung mit der Umwelt treten, sich im Rahmen der schulischen Vorgaben motivierende Situationen wählen, sich realistische Ziele setzen, die eigenen Tätigkeiten planen und sie je nach Fähigkeiten selbstständig oder in Kooperation mit den Lehrern kontrollieren lernen.

In diesem Zusammenhang bietet der Umgang mit dem Pferd ideale Möglichkeiten, in einen Dialog mit einem anderen Wesen zu treten. Das große Wesen Pferd mag zu Beginn vor allem kleine Kinder beeindruckend sein, doch werden Schüler im tiergerechten Umgang mit dem Pferd schnell erkennen, dass ein solch großes Wesen dem Menschen folgt, wenn dieser die spezifische Körpersprache zu lesen versteht. Aus einem zu Beginn vielleicht eher vorsichtig abwartenden Verhalten kann unter der Obhut einer verständnisvollen Betreuung eine selbstständige Begegnung mit dem Pferd werden, das gemäß seinem Artverhalten dann auch den Intentionen des Menschen folgt.

1.1. Ganzheitliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen

Sportunterricht hat sich der Verpflichtung zu unterziehen, die Kinder und Jugendlichen nicht ausschließlich körperlich zu fördern, sondern auch ihre geistig-seelischen Fähigkeiten zu entwickeln. Es müssen also Inhalte und Methoden angewendet werden, die stets beide Komponenten der Erziehung integrieren. In diesem Sinne ist das Reiten/Voltigieren geradezu ein idealer Unterrichtsinhalt, der die Kinder und Jugendlichen ganzheitlich fordert und fördert. Da das Pferd ein lebendes Wesen ist, muss der junge Mensch in jeder Situation Körper, Geist und Seele einsetzen, um zu einem störungsfreien Dialog zu gelangen.

Sich sicher auf dem Pferderücken zu bewegen, stellt hohe Anforderungen an die körperliche Bewegungsbildung. Die Balance auf dem Pferd zu halten, ist eine andere Leistung als Gleichgewicht in täglichen Lebenssituationen. Gleichgewicht auf dem Pferd zu finden, ist eine Herausforderung, die nicht sofort gelingt, weil Kinder/Jugendliche hier Bewegungen erleben, die mit denen in alltäglichen Situationen keine Ähnlichkeit besitzen und bei denen der Mensch nicht auf andere Muster des täglichen Lebens zurückgreifen kann; ein Transfer ist nicht möglich. Reiten/Voltigieren stellt Bewegungsaufgaben an alle muskulären Bereiche, weil der Mensch stets ganzkörperlich gefordert ist und gefördert wird. Außerdem werden der Gleichgewichtssinn im Innenohr und der Muskelsinn (kinästhetischer Analysator) in hohem Maße entwickelt, um die vielseitigen Situationen auf dem Rücken des Pferdes bewältigen zu können.

Es ist zu bedenken, dass durch zunehmende Bewegungsarmut in heutiger Zeit der junge Mensch gerade im Beckenbereich Probleme besitzt. Die Bauchmuskeln sind zu schwach, die tiefen Rückenmuskeln, die Hüftbeuger, die Oberschenkelmuskeln und die Adduktoren sind verkürzt, die Gesäß- und Bauchmuskeln dagegen abgeschwächt. Diese Problemsituation ist aus funktionsanalytischer Sicht nur durch feinfühliges „Dehnungs- und Kräftigungslektionen“ zu lösen. Das Pferd scheint diesbezüglich jedoch eine eigene Medizin zu haben. Seine dreidimensionalen Bewegungen im Schritt (von links nach rechts/vorne nach hinten/oben nach unten) beeinflussen den Beckenbereich derartig, dass die schwache Muskulatur tonusmäßig aufgebaut, die starke dagegen abgeschwächt wird. Es entsteht eine Harmonie aller Muskeln um das Bewegungszentrum Becken, die sich ganzkörperlich positiv auswirkt. Das Pferd ist also für den jungen Menschen eine besondere Medizin, die genutzt werden muss.

Der Reiter/Voltigierer soll sich losgelassen den Bewegungen des Pferdes anpassen und sie mitvollziehen. Sitzen, Knien oder Stehen auf dem Pferd ist also kein starrer Vorgang, sondern hochgradig dynamisch gemäß den Anforderungen, wie sie bei Grundtätigkeiten der Kinder beim Laufen, Hangeln, Springen, Balancieren, Klettern in ähnlicher Form vorkommen.

Außerdem besteht eine enge Verbindung zur Rhythmusfähigkeit. Sich zunächst den Bewegungen des Pferdes anzupassen, ist kein streng reaktiver Vorgang, sondern heißt, dass der Reiter/Voltigierer den Dialog mit dem Pferd aufnehmen kann, wenn er in den Rhythmus des Pferdes „hineinhorcht“. Das Pferd gibt dem Reiter/Voltigierer zunächst durch seine Bewegungen einen Rhythmus vor. Diesen muss er erfassen, damit eine Harmonie beider Bewegungen entstehen kann.

Der Gesamtrhythmus soll beim Pferd in unterschiedlichen Geschwindigkeiten gefunden werden. Jede Gangart und jedes Gangmaß gibt neue Rätsel auf, die gelöst werden wollen. Der Reiter/Voltigierer muss ständig erneut nach Harmonie suchen, d.h., dass die Veränderungen der Bewegungsweisen immer andere und neue Koordinationsbilder erfordern.

Die Bewegungen des Pferdes fordern den Reiter/Voltigierer immer in seiner Ganzheit, es dürfen nicht Detailbewegungen in den Blickpunkt geraten, denn die „Heilung des Ganzen“ im Sitz ist nicht über Bewegungen von Teilen des Körpers möglich.

Aus den bisherigen Ausführungen wird deutlich, dass das Pferd ein wesentliches Entwicklungsmedium für das Kind in dieser durch starke Veränderungen der Lebens- und Bewegungswelt gekennzeichneten Gesellschaft darstellen kann. Gleichgewicht ist kein sport-spezifisches Element, sondern Grundlage für eine gesunde kindliche Entwicklung. Entwicklung des Gleichgewichts bedeutet immer auch Sensibilisierung aller anderen Sinne des Kindes.

All die genannten Aufgaben sind nur zu lösen, wenn das Kind/der Jugendliche auch stets eine innere Losgelassenheit zeigt. Mit dem Pferd kann daher nur interagiert werden, wenn die seelischen Zustände des Kindes/Jugendlichen es zulassen. Der junge Mensch muss ständig geistig aktiv sein, denn (unter der Obhut kompetenter Begleitpersonen) ist nur er selbst imstande, seine Tätigkeiten auf dem Pferderücken zu gestalten. Von außen sind die Bewegungsabläufe nur zu erahnen und können nur in geringem Maße beeinflusst werden. Ein Lehrer kann das Sich-Einfühlen sprachlich nur in geringem Maße vermitteln. Er kann

nur durch Aufgabenstellungen die Rahmenbedingungen mit den Kindern/Jugendlichen abstecken, alles Weitere bleibt jedoch Eigenleistung des sich auf dem Pferd Bewegenden.

Das Pferd vermag außerdem durch seine Bewegungsabläufe und Körperwärme auf die Psyche des Reiters/Voltigierers stimulierend zu wirken. Der Schritt entspricht z.B. dem Herzrhythmus des Menschen und der Galopp gleicht der Schaukelbewegung, die die Kinder/Jugendlichen bereits im Mutterleib vor der Geburt empfunden haben. Somit greift das Pferd positiv in das Unterbewusste des jungen Menschen ein und wirkt beruhigend und entspannend.

1.2. Sinnesentwicklung/Wahrnehmungsförderung

Bezogen auf Reiten/Voltigieren im Schulsport muss jedes Kind - wenn immer möglich - Sich-bewegen dürfen. Damit ist gemeint, dass Reiten/Voltigieren in der Schule unter dem Aspekt Wahrnehmung/Sinnesentwicklung immer als Sich-Bewegen verstanden werden muss. Es geht um die Selbstausslösung von Bewegungshandlungen, also um die Entwicklung der Handlungsfähigkeit des Schülers. Jeder Reiter/Voltigierer ist eine eigenständige Person, die in einer Situation handelt und sinnstiftend wirken will, also ein Ziel in Kooperation mit dem Pferd verwirklichen möchte. Diese Sichtweise von Reiten/Voltigieren als Sich-Bewegen ist für die Entwicklung der Wahrnehmung fundamental, weil sonst kein Bewegungsgefühl, also keine Innensicht des Reiters von seiner Bewegung entsteht.

Wie bereits ausgeführt, lässt Bewegen auf und mit dem Pferd für das Kind Wahrnehmungen zu, die es sonst in anderen Bewegungswelten nicht erfahren kann. Da sich das Pferd in einem anderen Tempo und mit anderen Kräfteinsätzen bewegt, verändern sich die Raumwahrnehmungen des Reiters/Voltigierers. Raumdimensionen werden auf dem Pferd anders eingeschätzt. Für einen Fußgänger ist das Durchwandern eines Waldes die Arbeit von mehreren Stunden; auf dem Pferd verändert sich der Zeitraum gemäß der Gangart und dem Gangmaß. Der Reiter gewinnt ein neues Gefühl für Raum-Zeit-Verläufe.

Auch Geräusche der Umgebung gewinnen eine andere Bedeutung (Gehörsinn). Nimmt der Fußgänger die Motorengeräusche als nicht bedrohend wahr, so stellen diese unter Umständen für das Pferd die Verursachung von höchster Bedrohung dar, weil es das Zustandekommen und die Bedeutung nicht einzuordnen versteht, denn es kann den Gegenstand der Produktion des Geräusches nicht orten. Die Wahrnehmung von Räumen, Nähe und Ferne gewinnen unter Gesichtspunkten des Reitens/Voltigierens eine andere Qualität. Die Bewertung nach Erlebnisqualitäten ist davon nicht zu trennen.

Der Umgang mit dem Pferd und das Bewegen auf dem Pferd fordert bzw. fördert nicht nur den Gleichgewichts-, Muskel- und Gehörsinn, sondern ebenfalls Tast-, Geruchs- und Geschmacksinn. Der ständige direkte Kontakt zum Pferd rückt die Nahsinne des Kindes/Jugendlichen in den Mittelpunkt, denn im täglichen Leben werden die Fernsinne (Auge/Ohr) durch die negative Veränderung von Lebenswelten und der Freizeitgestaltung stark strapaziert.

Durch das Putzen, Streicheln, Führen des Pferdes haben die Kinder/Jugendlichen ständig Hautkontakt, empfinden die Wärme des Pferdes und riechen es. Diese primären Sinneserfahrungen sind in anderen Sportarten nicht möglich. Da der Umgang mit dem Pferd sowohl im Stall, in der Reithalle wie auch in der freien Natur stattfindet, werden

Geruchs- und Hautsinn noch weiter sensibilisiert, weil das Bewegen auf dem Pferd in unterschiedlichen Umwelten die Vielfalt der Reize erhöht.

Das Pferd ist jedoch wie der Mensch ein eigenständiges Wesen mit spezifischen eigenen Eindrücken, die sich nicht mit denen des Menschen decken. Wird nun eine Harmonie der Bewegungswahrnehmung zwischen beiden Wesen hergestellt, so muss der Reiter/Voltigierer erspüren, wie er auf das Pferd einwirkt und wie es daraufhin reagiert. Wenn der Reiter sich zunächst vorsichtig an das Pferd herantastet (die große Masse bewegt stets die kleine), wird sich dieses später auch mehr den Hilfen des Reiters anpassen. Nur auf diese Weise können bezüglich der Bewegungsabläufe Deckungsgleichheiten beider Wesen bezüglich ihrer Sinneseindrücke erzeugt werden.

Über die kinästhetischen Wahrnehmungen hinaus sind zwischen Mensch und Pferd jedoch auch optische Impressionen unterschiedlich. Es ist nachgewiesen, welche gravierenden Differenzen zwischen Mensch und Pferd bestehen. Diese Unterschiede mögen geradezu eine lohnende pädagogische Basis für Lernprozesse in der Schule darstellen. Unterschiede in der optischen Wahrnehmung bestehen zwischen Pferd (Panoramablick, bessere Sehfähigkeit in Dunkelheit, schlechtes Erfassen kleinmotorischer Bewegungen, weniger Helligkeitsstufen) und Mensch. Gegensätze sind insofern für pädagogische Prozesse der Schule wichtig, als sich aus den Verschiedenheiten die Notwendigkeit einer sozialen Verschränkung ergibt, um gemeinsame Unternehmungen im dialogischen Sinne durchzuführen. Der Reiter/Voltigierer muss also die Differenzen in der Wahrnehmung erkennen und sich dabei auf das Pferd und dessen Weitsicht einstellen. Der Reiter/Voltigierer soll sich in die Welt der Sinneseindrücke des Pferdes hineinversetzen und lernen, die Welt nicht nur aus seiner Sicht, sondern auch aus dem Blickwinkel des Pferdes zu sehen. Nur wenn der Reiter/Voltigierer diese beiden Sichtweisen in sich vereinigen kann, gelingen gemeinsame Unternehmungen: Das Kind oder der Jugendliche muss das Pferd mit den Augen des Pferdes sehen lernen.

1.3. Umfassende Gesundheitsförderung

Gesundheit ist individuell und gesellschaftlich bedeutsam. Auch der Schulsport ist aufgefordert, seinen Beitrag dazu zu leisten, Schüler in diesem Handlungsfeld verhaltenssicher werden zu lassen. Eine Gesundheitsaufklärung im Sinne einer Wissensvermittlung ist alleine ebenso wenig hilfreich wie eine Gesundheitserziehung, in der es um Fertigkeitsvermittlung, Verhaltensänderungen und Kompetenzentwicklung geht. Umfassende Gesundheitsförderung soll darüber hinaus die Entwicklung der Fähigkeit des Reflektierens des eigenen Lebens und der Entwicklung der Gestaltungsfähigkeit der eigenen Lebensführung anstreben.

Gesundheitsförderung hat sich vom reinen Denken über Risikofaktoren als die möglichen Ursachen der Pathogenese (Was lässt den Menschen krank werden?) zu lösen und die salutogenetische Fragestellung, also die Frage nach den Schutzfaktoren für Gesundheit in den Mittelpunkt zu rücken (Was lässt den Menschen gesund bleiben, auch wenn er in erheblichem Maße von Risikofaktoren umgeben ist?).

Grundlage für Gesundheit ist der Aufbau personaler Ressourcen, d.h., der junge Mensch muss von der Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns überzeugt sein. Überdauernde Schutzfaktoren sind positive Einstellungen zu sich selbst und zur Umwelt. In diesem Zusammenhang vermag das Pferd einen fundamentalen Beitrag leisten. Das Pferd hat als Partner positive Wirkungen auf Jugendliche (überall faszinieren Pferde junge Menschen

und ziehen sie geradezu an). Für Kinder/Jugendliche bekommt das Leben einen zusätzlichen Sinn, wenn es darum geht, sich um Pferde zu kümmern, sie zu pflegen, sich mit ihnen zu bewegen. Es ist eine Herausforderung für Jüngere, für ein anderes Wesen zu sorgen, sich mit ihm zu bewegen und Dinge zu leisten, die man sich vorher vielleicht gar nicht zugetraut hat. Es steigert das Selbstwertgefühl, ein so großes Tier zu unterschiedlichen Verhaltensweisen zu veranlassen, ohne auf dieses Gewalt auszuüben: Schritt, Trab, Galopp, unterschiedliche Dressurlektionen, kleine Sprünge etc. Kinder/Jugendliche lernen, über ihre Körpersprache mit dem Pferd zu kommunizieren. All diese Tätigkeiten erhöhen die positive psychische Befindlichkeit, das Selbstwertgefühl, entspannen darüber hinaus und schaffen eine positive emotionale Fundierung.

Darüber hinaus wirken die unterschiedlichen Bewegungen auf dem Pferd positiv auf die physische Verfassung der Kinder und Jugendlichen. Die Bewegungsreize unterstützen das Muskelwachstum, wirken immer ganzkörperlich, weil Bewegungsübertragungen des Pferderückens durch den gesamten Körper des Reiters/Voltigierers fließen. Alle Bewegungen im Sitzen beeinflussen die Beckentätigkeit derart, dass die Flexibilität sich erhöht und Verspannungen im gesamten Körper vermieden werden. Es finden Bewegungsübertragungen vom Becken bis zum Kopf und zu den Füßen statt, die zu einem natürlichen Muskeltonus führen. Verspannte Kinder/Jugendliche werden lockerer, untertonisierte entwickeln einen Aufbau von Muskelspannungen, die zu höherer Leistungsfähigkeit führen. Das Pferd ist imstande, durch die Vielschichtigkeit der Bewegungen in Schritt, Trab und Galopp auch die nicht willentlich beeinflussbaren Muskeln zu erfassen und somit die Körperhaltung insgesamt zu verbessern.

Da stets der ganze Mensch gefordert ist, führen Reit- oder Voltigierbewegungen auch zu einer Verbesserung der Herz-Kreislauf-Tätigkeiten, die Funktionen anderer Organe (z.B. Lunge) und zur Anregung des Gefäßsystems.

1.4. Soziales Lernen

Wenn Kinder/Jugendliche sich also auf den Umgang mit dem Pferd und das Reiten/Voltigieren einlassen, dann geht es immer um ein Bewegungslernen im weiteren Sinne. Für Kinder/Jugendliche steht nicht die Beherrschung der Reit-, Voltigierertechnik ausschließlich im Vordergrund, sondern es geht ihnen auch um die soziale Beziehung zum anderen Wesen. Während in anderen Sportarten in der Schule soziales Lernen im Sport immer an methodische Hilfskonstruktionen gebunden ist, so finden im Umgang mit dem Pferd diese Prozesse immer statt, d.h. Bewegungslernen im Reiten ist immer auch soziales Lernen.

Eine mögliche Harmonie Mensch-Pferd ist nur möglich, wenn das Pferd in seinen artgerechten Verhaltensweisen verstanden wird. Diese muss der junge Mensch erlernen, um in einen Dialog mit dem Pferd treten zu können. Jegliche Missachtung kann zu gesundheitlichen Risiken führen, weil das Pferd als Flucht- und Herdentier reagiert. Die spezifische Wahrnehmung von Geräuschen, Farben, Umgebungsbedingungen muss das Kind/der Jugendliche kennen, um in einen sozialen Prozess mit dem Pferd treten zu können. Erst dann erkennt das Kind/der Jugendliche, wie leicht es ist, dass er selbst als „kleine Masse“ mit einer solch großen wie der des Pferdes relativ problemlos kommunizieren kann.

Das Kind/der Jugendliche hat das Pferd in seinem Umgang und als Bewegungsmedium stets in einen größeren sozialen Kontext zu sehen. Wenn eine harmonische Beziehung

gelingen soll, hat sich der Mensch auf das Pferd einzustellen. Es muss seinen spezifischen Tagesablauf in die eigene Tagesplanung mit einbeziehen. Die Mahlzeiten der Pferde, die aus gesundheitlichen Gründen mindestens dreimal einzuhalten sind, müssen bezüglich der gemeinsamen Bewegungszeiten eingeplant werden. Das Pferd darf nicht sofort nach dem Fressen geritten/voltigiert werden. Also hat der Schüler seine Schulplanung mit der Bewegungsplanung Reiten/Voltigieren so zu koordinieren, dass der Rhythmus des Pferdes nicht gestört wird. Somit fördert (und fordert) der Umgang mit dem Pferd und das Sich-Bewegen immer auch die Selbstorganisation in Koordination mit anderen Kindern/Jugendlichen, innerhalb derselben Gruppe Reiten/Voltigieren.

Im Klassenverband kann es über das Pferd auch zu einem fächerübergreifenden und sogar interkulturellen Lernen kommen. Da z.B. das Pferd in vielen Kulturen eher ein Zug- oder Lasttier ist, können Kinder/Jugendlicher verschiedener kultureller Herkunft lernen, das Pferd „mit anderen Augen zu sehen“.

Der Umgang mit dem Pferd und das Reiten sind insofern besonders geeignet, koedukative Prozesse unter Kindern/Jugendlichen einzuleiten, weil geschlechtsspezifische Unterschiede wie z.B. Kraft oder Schnelligkeit sich nicht vorteilhaft für die Jungen auswirken. Jungen können von den Mädchen pflegerische Tätigkeiten erlernen. Sie entdecken, dass der Umgang mit Pferden weniger auf Kraft als auf einer spezifischen Körpersprache beruht, worauf diese dem Menschen bereitwillig folgen. Auch können behinderte und nicht behinderte Kinder/Jugendliche Erfahrungen in gemeinsam erarbeiteter Leistung erfahren. Gerade behinderte Kinder erleben auf dem Pferd, wie sensibel Pferde auf feinste Bewegungsübertragungen reagieren. In anderen Sportarten würden sich die Leistungen der behinderten von nicht behinderten Kindern/Jugendlichen drastisch differenzieren. Es findet also eine soziale Integration durch das Medium Pferd statt.

1.5. Leistungsentwicklung

Erzieherische Aufgabe aller Schulfächer ist es, die Lern- und Leistungsbereitschaft der Kinder und Jugendlichen zu entwickeln. In diesem Zusammenhang sind vielfältige Übungsprozesse zu sehen, die Kinder und Jugendliche motivieren, die sie gezielt planen und voller Aufmerksamkeit anstreben. Generell muss Schulsport vermitteln, dass Kinder/Jugendliche Leistungen erfahren, ihr Zustandekommen begreifen und sich selbst im Rahmen von normierten Ansprüchen und individuellen, subjektiven Leistungsverbesserungen einschätzen lernen.

Durch Leistungen im Sport können junge Menschen ihr Selbstwertgefühl erhöhen und soziale Anerkennung erzielen, wenn Ergebnisse objektiven Ansprüchen entsprechen. Der stetige Vergleich mit anderen kann jedoch auch zu personalen und sozialen Problemen führen, wenn Kinder und Jugendliche diesen überindividuellen Normen nicht entsprechen. Deshalb sind auch die subjektive Leistung jedes einzelnen und seine Steigerung zu beachten. Objektive und subjektive Leistungen müssen im Schulsport ausgewogen berücksichtigt werden und können vor allem durch vielfältige und differenzierte Aufgabenstellungen, die individuell genutzt werden können, angestrebt werden. Insgesamt ist der individuelle Leistungsfortschritt pädagogisch wertvoller als der Vergleich mit anderen oder überindividuellen Normansprüchen.

Im Reiten/Voltigieren können Kinder/Jugendliche zu Leistungen geführt werden, zu denen sie in anderen Sportarten, in denen die physischen Leistungsfaktoren

(Kraft/Schnelligkeit/Ausdauer – objektive messbare Leistung) im Vordergrund stehen, nicht fähig sind. Das Reiten/Voltigieren fördert und fordert eher koordinative Fähigkeiten wie Gleichgewicht, Rhythmus oder situative Anpassungs-, gefühlsmäßige Unterscheidungs-, Reaktions- und optische Orientierungsfähigkeit (subjektive Leistung). Dabei geht es um das sensible Sich-Einstellen auf das andere Wesen und nicht um das Beherrschen eines Balles oder einer Kugel über Kräfteinsätze. Kinder/Jugendliche sind geistig-seelisch gefordert, müssen planerisch aktiv werden, wenn sie mit dem Pferd gemeinsame Unternehmungen vorhaben. Dabei ist der Begriff Partner eingegrenzt. Das Pferd muss erkennen, dass der Mensch in der „Herdenhierarchie“ das „Leittier“ ist, um Gefahrenquellen für beide erst gar nicht entstehen zu lassen. Das Kind/der Jugendliche muss für das Pferd Verantwortung tragen und antizipatorisch wirken.

1.6. Umweltbildung

Wenn Kinder/Jugendliche Reiten/Voltigieren im Schulsport erleben, müssen sie sich auch mit dem Pferd und seiner primären Natur auseinandersetzen. Sie sollen sich mit der heute nicht mehr natürlichen Haltung des Pferdes auseinandersetzen und neben ihrem Bewegen auf und mit dem Pferd Situationen schaffen, damit das Pferd sich so oft und so lange wie möglich außerhalb des Stalles bewegen kann, um einen Ausgleich zur Boxenhaltung zu erfahren. Reiten und auch Voltigieren sollte - wenn immer möglich - im Freien stattfinden, um der primären Natur des Pferdes entgegenzukommen, denn das Pferd fühlt sich außerhalb von Boxen und Reithallen am wohlsten.

Vor allem das Reiten in natürlichen Umgebungen wie Außenplatz, Feld und Wald macht es notwendig, dass Kinder/Jugendliche Verständnis für die natürliche Umgebung entwickeln. Durch das Reiten in der originären Umgebung erfahren Kinder/Jugendliche Natur und Umwelt, erleben sie positiv und lernen sie zu bewerten. Auf diese Weise bestehen Möglichkeiten, dass sich Kinder/Jugendliche in komplexe Naturvorgänge hineinversetzen lernen und positive Seiten erkennen, sich jedoch ebenfalls mit den bedrohten Aspekten auseinandersetzen.

2. Integration des Reitens/Voltigierens in die Schulstruktur

2.1. Schulprogramm

Im Schulprogramm einer Schule wird das spezifische Konzept formuliert, das über die pädagogischen Grundorientierungen und Zielvorstellungen sowie die Entwicklungsplanung einer Schule informiert. Vor dem Hintergrund der individuellen Lernbedingungen und des Umfeldes der Schule werden vorgegebene Richtlinien und Lehrpläne umgesetzt.

Hier könnte der Pferdesport in unterschiedliche Bereiche je nach Schwerpunktsetzung der Schule integriert werden. So bieten sich fächerübergreifende Projekte an, die ganzheitliche Förderung der Schüler leisten, so z.B. durch Erarbeiten von Kenntnissen über den Partner Pferd, Erlernen des tiergerechten Umgangs und der dreidimensionalen Bewegung mit ihm.

Das Einbeziehen außerschulischer Lernorte zum Kennenlernen von Berufszweigen „Rund um das Pferd“ (z.B. Schmied, Sattler, Züchter, Rennbahnen) wäre eine Möglichkeit, die Öffnung der Schule zur Gesellschaft fortzuführen. Auch der Leitspruch einer Schule wie „Gemeinsam Verantwortung tragen“ könnte für eine Untersuchung der „Ethischen Grundsätze des Pferdesports“ eine geeignete Basis darstellen.

2.2. Kooperation Schule und Verein

In der Kooperation Schule – Verein bieten sich drei Grundformen der Zusammenarbeit an, aus denen sich z.B. in Anlehnung an das jeweilige Schulprogramm individuelle Mischformen ergeben können.

Bei einem „Schnuppertag“ kommt die Lerngruppe in Kontakt mit dem Pferd, dem Voltigiersport oder dem Reiten. In Abstimmung mit dem Vereinsvertreter lernen die Schüler vor Ort das Pferd in seiner Originalität kennen, sie begehen seinen Lebensraum, erfahren, was es zum Leben braucht, wie man mit ihm umgeht und wie sich Bewegung mit ihm anfühlt. Es kann sich hierbei nur um erste Eindrücke handeln, die aber sehr wohl zu der Motivation führen können, mehr lernen zu wollen.

Projekttag oder Projektwochen werden unter ein bestimmtes Thema gestellt. Unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen wie spezifische Schülergruppen (Alter, Vorkenntnisse), Vereinsmöglichkeiten (Art des Betriebes, Anzahl der Pferde, Zeiten, personelle Unterstützung) kann hier fachspezifisch oder fachübergreifend gearbeitet werden. So wäre bei Grundschulern ein Thema in Verbindung mit darstellender Kunst (Beobachten, Malen, Kneten etc.) denkbar. Ältere Schüler könnten eine Pferdeherde beobachten, die Entwicklung und die Verbreitung der Pferde untersuchen und die Ergebnisse in einer Ausstellung präsentieren (Biologie, Geschichte, Erdkunde).

Unter sportlichen Aspekten könnten Schüler in ca. einer Woche bis zum Turnen einfacher Voltigierübungen auf dem Pferd rücken gefördert werden oder bis zum Reiten in Schritt und Trab (evtl. auch Galopp bei braven Pferden).

Die außerunterrichtliche Arbeitsgemeinschaft (AG) als kontinuierliche Form der Zusammenarbeit von Schule und Verein kann in sportlicher Hinsicht die Schüler bis zum Turnierniveau fördern. Gerade hier ist die Möglichkeit des fächerübergreifenden

Unterrichts gegeben, wenn z.B. Grundkenntnisse über das Pferd in der Theorie vertieft werden.

Dies kann auch bei themenspezifischen Exkursionen geschehen (z.B. zum Pferdezüchter, zu einem Schmied, zu einer Pferdeklinik, zu einem Ausbildungsbetrieb, zu Turnieren) Nicht zuletzt sollte den Schülern die Verantwortlichkeit klar werden, die auch sie gegenüber ihrem Partner Pferd haben.

Je nach reit-(voltigier)spezifischem Ausbildungsstand des Lehrers kann er eine AG selbständig und eigenverantwortlich leiten (ab Trainer C), er begleitet und betreut die Schüler und lässt sie im sportlichen Teil von dem Ausbilder des Vereins unterrichten. Diese zweite Organisationsform bietet den Vorteil, dass der Lehrer die Gesamtgruppe aufteilen und eine Kleingruppe übernehmen kann, um mit ihnen z.B. Kenntnisse über Pflege des Pferdes oder der Ausrüstung vor Ort zu vertiefen. (Allerdings wird sich der Preis pro Schüler erhöhen, weil der Ausbilder bezahlt werden muss).

Sowohl für die Einbindung des Pferdesports in Programme von der „Bewegungsfreudigen Schule“ wie auch der „Ganztagschule“ gelten in der Regel die oben angeführten Gesichtspunkte.

2.3. Bewegungsfreudige Schule

Die Zielsetzungen einer „Bewegungsfreudigen Schule“ bieten unendlich viele Möglichkeiten, den Partner Pferd zur Entwicklungsförderung im Sinne Ganzheitlichkeit des Lehrens und Lernens zur Gesundheitsförderung u.a.m. (vgl. Kap. 1) einzubeziehen.

Gerade der Hinweis darauf, dass keine standardisierten Konzepte vorliegen, sondern Ideen, die auf den individuellen Voraussetzungen der jeweiligen Schule basieren, öffnet kreativen Gedankengängen die Tore.

Bereits in großen Pausen könnten z.B. im Grundschulbereich Hindernisparcours „zu Fuß“ im Galopp hüpfend bewältigt werden oder Steckenpferdherden bewegen sich in verschiedenen Gangarten auf dem Schulhof.

Rhythmusschulung in Sportstunden eventuell mit Musik im Takt der Gangarten oder Fallübungen mit Abrollen u.v.m. bieten Abwechslung von Ballspielen o.ä. Am Reitstall selbst sollten sich die Schüler durch gezielte Funktionsgymnastik (z.B. mit Partner) für das Reiten oder Voltigieren aufwärmen. Auch Longenspiele, Reiten „zu Fuß“ und andere Bewegungsmöglichkeiten ohne Pferd können sinnvoll geübt werden, bevor als Krönung auf das Pferd aufgesessen wird.

Der Ganztagsbetrieb einer Schule kann hier ebenfalls ansetzen und Schule öffnet sich damit nach außen.

2.4. Ganztagschule

Der Pferdesport und seine genannten positiven Auswirkungen (vgl. Kap. 1) lassen sich ebenfalls in den Bereich Sport der (Offenen) Ganztagschule einbinden. Eine eventuell bereits bestehende Reit- oder Voltigier-AG an einer Schule könnte den Einstieg erleichtern und gut in diesbezügliche Überlegungen integriert werden.

Vorteilhaft ist auch die Rahmenvereinbarung (z.B. NRW), dass Angebote von „gemeinwohlorientierten Sportorganisationen“ Vorrang bei der Entscheidung für die Zusammenarbeit mit Bewerbern haben sollen. Die im Abschnitt „Zusammenarbeit Schule-Verein“ bzw. „Schulprogramm“ greifen auch hier und können kreativ erweitert werden.

3. Inhalte und Themen

Themen

Grundschule - Theorie und Praxis:

Pferde kennen lernen

A:

- Wie Pferde wohnen
- Was Pferde essen und trinken
- Wie Pferde hören und riechen

B:

- Wie Pferde aussehen
- Was sagen uns Pferdegesichter
- Wie Pferde miteinander umgehen
- Wodurch man Pferde unterscheiden kann (Farben/Abzeichen/Brandzeichen)
- Unterschiedliche Pferderassen und -größen

Begegnung Mensch und Pferd

- Die Begegnung mit Pferden – Die Annäherung
- Wie Pferde geputzt und gepflegt werden

Sekundarstufe – Theorie und Praxis:

Gemeinsame Geschichte Mensch und Pferd

- Entwicklungsgeschichte des Pferdes
- Gemeinsame Geschichte Pferd und Mensch
- Das Leben der Pferde heute – Die Haltung der Pferde früher und heute
- Pferderassen – Zucht und Einsatz
- Körperbau Mensch und Pferd
- Die Wahrnehmung des Pferdes

Das Pferd als Bewegungskünstler

- Wie bewegt sich das Pferd? - Bewegungsabläufe

Haltung, Fütterung, Krankheiten

- Das richtige Menü fürs Pferd
- Wie Pferde verdauen
- Welche Krankheiten können Pferde haben?

Ausrüstung von Pferd und Voltigierer/Reiter

- Ausrüstung des Pferdes zum Voltigieren
- Ausrüstung des Voltigierers
- Ausrüstung des Pferdes zum Reiten
- Ausrüstung des Reiters
- Der Hufbeschlag des Pferdes
- Sicherheit rund ums Pferd

Der Mensch bewegt sich auf und mit dem Pferd Sich auf dem Pferd bewegen – im Einklang mit dem Pferd:

Wie man Voltigieren lernt?

- Bewegungsspiele
- Erste Grunderfahrungen im Schritt (Sitz, Knien, Bank)
- Erste Grundbewegungen im Galopp (Sitz)
- Gegenseitige Hilfe im Aufsteigen
- Verschiedene Bewegungsbereiche des Pferdes kennen lernen und „umturnen“ (Rücken, Hals, Kruppe, Seite)
- Übungen mit Materialien
- Partnerübungen auf dem Pferd
- Erlernen der D-/C-Pflicht

Wie man Reiten lernt

Führzügel ohne Sattel auf gerader Linie:

- Übungen Schritt-Halten
- Übungen Trab-Schritt

Führzügel ohne Sattel auf gebogener Linie:

- um Kegel
- um Tonnen
- um Hindernisstände

Reiten im leichten Sitz mit kurzen Bügeln und Führzügel (mit Sattel):

- auf gerader Linie
- auf gebogenen Linien

Reiten an der Longe:

- Schritt
- Trab
- Galopp
- „Affenstellung“ im Trab und Galopp

Freies Reiten hintereinander/Abteilung o. Ä :

- Voraussetzung: möglichst Angstfreiheit / eigener Wille / Gleichgewichtsfähigkeit / beginnendes Verständnis für Zügel- und Schenkelhilfen
- Erste Aufgabenstellungen

Weiterführende Sitzschulung in besonderen Situationen/ mit „Störquellen“:

- über Stangen reiten
- Labyrinth/Kegel
- über Cavaletti
- Tempoübergänge
- kleine Sprünge
- unterschiedliche Geländeansforderungen

4. Methoden

4.1. Allgemeine Überlegungen

Nach Bruner lernt der Mensch auf drei Ebenen:

- handelnde
- bildhafte
- symbolische Ebene.

Diese Ebenen müssen beim Reiten im Schulsport als Grundsätze bedacht werden:

Zu Beginn steht immer die handelnde Auseinandersetzung. Es sollen Aufgaben gestellt werden, die die Kinder/Jugendlichen unter Aufsicht des Ausbilders selbstständig erprobend lösen müssen. Ausgehend von diesen Erprobungen entstehen innere Bilder von den Bewegungsabläufen, die danach abgerufen werden können. Da die Kinder/Jugendlichen über innere Bilder verfügen, können Lehrer ihnen auch durch entsprechende optische Vorgaben Aufgaben geben bzw. Reitlektionen zeigen, die nachgestaltet werden. Erst danach kann die symbolische Ebene folgen, d.h. die Kinder/Jugendlichen sind altersmäßig fähig, auch über die Sprache, also abstrakte Informationen, Aufgaben zu lösen oder Reitlektionen durch den Ausbilder zu lernen. Dabei ist es wichtig, dass sich möglichst alle Ebenen durchdringen, sie gehen ineinander über. Die handelnde Ebene muss mit den Kindern/Jugendlichen auch reflektiert werden, um sie ins Bewusstsein zu bringen. Genauso müssen reittheoretische Inhalte immer wieder in der Praxis überprüft werden.

4.2. Differenzierung von Methoden

Generell können im Reitunterricht im Schulsport zwei Methoden angewendet werden:

- die anweisungsorientierte Methode
- die erfahrungsorientierte Methode

4.2.1 Die anweisungsorientierte Methode

Stufung des Lernweges der anweisungsorientierten Methode

- Beachtung der notwendigen konditionellen und koordinativen Voraussetzungen bei der Auswahl des Lernzieles
- Vorgabe eines fest umschriebenen Lernzieles durch den Lehrer (z.B. Vorgabe der Reitlektion)
- Entwicklung einer Bewegungsvorstellung beim Lernenden (sprachliche Anweisungen, Einbeziehung von Medien, Vormachen)
- Üben von Teilabschnitten oder der gesamten Lektionen (je nach Situation auch unter erleichterten Bedingungen) bei Kommentierung durch den Lehrer

- Verbessern der Reitlektionen oder einzelner Teilabschnitte mittels Korrektur durch den Lehrer
- Vertiefen/Sichern der erlernten Fertigkeit durch Anwenden in immer neuen Lektionszusammenhängen

Das Vorgehen erläutert an einem konkreten Beispiel:

Der Lehrer möchte die Lektion Angaloppieren vermitteln. Er muss sich vor dem ersten Schritt der Vermittlung erst einmal selbst verdeutlichen, welche Kriterien zu dieser Lektion gehören (halbe Paraden, Stellen des Pferdes, äußerer Schenkel verwahrend eine Handbreit hinter dem Gurt, innerer Schenkel treibend am Gurt, einseitige innere Gewichtshilfe, Nachgeben mit der inneren Hand).

Die Bewegungsanalyse einer Lektion/Bewegungsaufgabe ist Voraussetzung für den Reitausbilder, um daraus erfolgreiche methodische Schritte zu ergreifen. Es ist wichtig, dass die Bewegungsanalyse das zentrale Bewegungskriterium herausfiltert (Gewichtsverlagerung - dann treibender Schenkel am Gurt, verwahrender Schenkel eine Handbreit hinter dem Gurt, das beim Pferd die geforderte Lektion auch auslöst. Mit diesem Bewegungskriterium muss methodisch begonnen werden, weil der Lernende in einer neuen Lernsituation nur ein Kriterium bewusst umsetzen kann (auch wenn parallel dazu noch weitere vollzogen werden).

Der Lehrer muss sich überlegen, wie er die Bewegungsvorstellung der zu lernenden Aufgabe oder Lektion bei den Reitern erzeugen will. Er kann sprachliche Erklärungen geben, sie mit körperlichen Gesten unterstützen, Bilder/Bildreihen vorlegen oder einen Film/ein Video zeigen. Gemäß der Qualität der ersten Bewegungsausführungen sollen bestimmte Teilaspekte der Reitlektion hervorgehoben oder Lernerleichterungen einbezogen werden (Angaloppieren in einer Ecke, Zirkel zur geschlossenen Seite). Der Lehrer hilft dem Reiter mittels Korrekturen. Lösungswege möglichst gemeinsam erarbeiten, um dem Schüler die Hintergründe für die Entscheidungen verständlich zu machen. Wenn die Reitlektion in der Grundstruktur beherrscht wird, sollte sie in unterschiedlichen Situationen angewendet werden, um sicherzustellen, dass sie variationsreich eingesetzt werden kann und somit zunächst sicher beherrscht wird (z.B. Galopp auf dem Zirkel, durch die Länge der Bahn, an beliebiger Stelle).

4.2.2. Die erfahrungsorientierte Methode

Diese Methode gliedert sich in folgende Schritte:

- Erörterung einer Bewegungsaufgabe
- Festlegen der Bewegungskriterien für die Lösung
- Akzeptieren von individuellen Lösungen
- Anbieten von unterschiedlich schwierigen Bewegungsaufgaben
- Bewusstmachen des Bewegungsgefühls
- Anwenden und Vertiefen beherrschter Bewegungen

Im Gegensatz zur anweisungsorientierten Methode werden auf diesem Weg die einzelnen Bewegungskriterien zur Lösung einer Lektion nicht vorgegeben, sondern es wird eine Aufgabe formuliert, die für den Lernenden eine Offenheit bietet, sich selbst die Lösungswege zu suchen. Eine Aufgabe kann z.B. sein, an einem bestimmten Punkt in der

Halle anzugaloppieren. Die Vorgabe des Zieles gibt dem Reiter den Entscheidungsspielraum, selbst festzulegen, wie er die Aufgabe lösen will.

Um als Lehrer sicher zu gehen, dass der Schüler nun nicht unsinnige Dinge vollzieht, sollte er mit dem Schüler die relevanten Kriterien für die Aufgabenlösung besprechen.

Aufgrund der Offenheit der Aufgabenstellung ergeben sich individuelle Lösungen bei den Schülern. Diese sind zu akzeptieren, weil sich jeder vor dem Bewegungsvollzug seine eigene Bewegungsvorstellung gemacht hat.

Ausgehend von diesen individuellen Lösungen hat der Lehrer danach gemäß der Art der Bewegungslösung den Schülern unterschiedlich anspruchsvolle Bewegungssituationen anzubieten, um keinen zu über- bzw. unterfordern.

Danach ist das Bewegungsgefühl zu thematisieren, d.h. der Lehrer muss mit dem Schüler über seine Bewegungsprozesse und die Bewegungsantworten des Pferdes sprechen. Über bewusstes Reiten finden Verinnerlichungsprozesse statt, die dem Schüler immer mehr ermöglichen, in sich „hineinzuhorchen“ und eine bewusste Lenkung seiner Bewegungen von innen heraus zu verstärken.

Wird die Reitlektion von der Grundstruktur her beherrscht, sollte sie in immer anderen Situationen abgerufen werden, um sicherzustellen, dass sie variationsreich angewendet werden kann (identisch mit der letzten Phase der anweisungsorientierten Methode).

Beide Methoden werden sich im Unterricht durchdringen, d.h. keine wird stets in ihrer Reinform angewendet werden können. Je nach Situation, Voraussetzungen der Schüler bzw. Qualität der Pferde muss der Lehrer entscheiden, wie er sein Vorgehen plant. Abschließend sollte nur deutlich werden, dass die anweisungsorientierte Methode den Schüler stärker an den Lehrer bindet als die erfahrungsorientierte. Die erfahrungsorientierte Methode erreicht neben der Erhöhung der Bewegungsqualität auch noch, den Schüler zu einem vom Lehrer unabhängigen Lernen zu führen, ihn selbständiger und handlungsfähiger zu machen.

4.3. Methodische Prinzipien zur Verbesserung der Wahrnehmung

4.3.1. Nur die zentralen Kriterien vorgeben

Um den Schüler nicht mit Bewegungsvorschriften zu überhäufen, darf nur das zentrale Kriterium zur Auslösung der Reitlektion oder Lösung der Bewegungsaufgabe vorgegeben werden. Durch die Offenheit der Aufgabe lernt der Schüler, in sich und das Pferd hineinzuhorchen. Durch das Feststellen der Stimmigkeit oder Unstimmigkeit der eigenen oder der Bewegungen des Pferdes wird der Schüler angeregt, auf die Suche nach einer besseren Lösung des Reitproblems zu gehen.

4.3.2. Mehr Hilfsmittel zur optischen Orientierung einsetzen

Im Reitunterricht in der Schule sollten vermehrt äußere Hilfsmittel wie Kegel, Stangen, Strohhallen etc. eingesetzt werden. Dadurch kann der Lehrer seine sprachlichen Anweisungen reduzieren und die Aufmerksamkeit der Schüler auf optische Orientierungen lenken. Da die Augen die Bewegungen des Reiters lenken, sind über diese Art der

Erfahrungssituationen umweglosere Lernprozesse zu erzielen. Das Lernen über den Kopf wird durch das Schulen anderer Sinne ergänzt.

4.3.3. Bildhafte Sprache verwenden

Bildhafte Vorgaben erhöhen das Bewegungslernen. Das Bild steckt nur den Rahmen für die Bewegungslösung ab und gibt dem Schüler individuelle Spielräume. Bilder nutzen mehr Bereiche des Gehirns und machen es dem Schüler leichter, eine optimale Bewegungsvorstellung zu entwickeln (Richte dich auf wie ein Riese, halte den Zügel wie eine Feder in der Hand etc.)

4.3.4. Gegensatzerfahrungen

Um Schüler die für sie optimale Bewegung spüren zu lassen, ist es sinnvoll, die zu erwartenden Bewegungen nicht sofort über Anweisungen vorzugeben. Besser ist es, die Schüler zum korrekten Sitz über unterschiedliche Bewegungslösungen zu führen. Sie sollen sich z.B. ganz nach links, nach rechts, nach vorne und nach hinten setzen. Durch diese Gegensatzerfahrungen wird dem Gehirn ermöglicht, die für den entsprechenden Schüler im Augenblick beste Lösung zu greifen. Das Gehirn besitzt noch die Weisheit für die beste Bewegung.

Auch Bewegungsfehler können auf diese Weise erspürt werden. Durch Akzentuierung des Fehlers oder durch Vollziehen des Gegensatzes wird sich der Schüler erst seiner Schwäche bewusst.

4.3.5 Aufmerksamkeitslenkung

Der Lehrer sollte im Unterricht stets Prozesse anregen, die den Schüler auf Teile seiner Bewegung (im Fortgeschrittenenstadium auch auf die Gesamtbewegung) lenken. Durch die innere Betrachtung bestimmter Ausschnitte wird sich der Schüler seiner Bewegungen bewusst und kann sie daraufhin auch besser selbst von innen steuern.

4.4. Prinzipien der Fehlerkorrektur

4.4.1. Der Schüler muss bei der Korrektur unabhängig vom Lehrer werden

Darunter ist zu verstehen, dass der Lehrer den Schüler nicht ständig von außen kritisiert, sondern ihn dazu bringt, dass er selbst seine Fehler spürt und lernt, sie abzustellen. Der Lehrer sollte im Verlaufe der Entwicklung des Bewegungsgefühls dazu übergehen, den Schüler immer mehr bezüglich seiner Bewegungen und denen des Pferdes so zu befragen, wie er sie einschätzt. Der Lehrer kann sich einen Überblick darüber verschaffen, was sein Schüler fühlt. Dies ist eine Vorgehensweise, um den Schüler zu befähigen auch ohne den Lehrer für sich und sein Pferd adäquate Entscheidungen zu treffen (Handlungsfähigkeit).

4.4.2. Fehler und Korrekturen müssen einsichtig gemacht werden

Es geht nicht nur darum, dass der Lehrer den Fehler entdeckt und daraufhin dem Schüler eine neue Anweisung erteilt. Er muss seine Entscheidungen durchschaubar machen, damit der Schüler ein Verständnis für richtige oder falsche Bewegungen gewinnt.

4.4.3. Die Korrekturen müssen individuell sein

Der Lehrer muss jeden Schüler gemäß seinem Qualitätsniveau korrigieren, weil aufgrund des Lernstadiums nicht jede Korrektur für jeden Schüler gleich bedeutungsvoll ist. Je individueller die Korrekturen gegeben werden, desto schneller ist der Lernfortschritt für den Einzelnen.

4.4.4. Es müssen Ursachen und nicht Symptome korrigiert werden

Generell gilt, dass die Ursache eines Fehlers nie dort ist, wo man ihn sieht, nur wird er meistens dort korrigiert. Dadurch kommen viele Reiter nicht weiter. Der Lehrer muss ein vertieftes Verständnis für Reitbewegungen haben, um in die Zusammenhänge von Fehlern eindringen zu können. Dadurch ist es ihm möglich, die Entstehungsgeschichte eines jeden Fehlers zu entdecken und dem Schüler einsichtig zu machen.

4.4.5. Der Hauptfehler muss korrigiert werden

Es gilt, den zentralen Fehler bei jeder falschen Reitbewegung zu entdecken und nicht Nebensächlichkeiten zu kritisieren. Die Hauptfehler sind stets in der Dynamik der Reitbewegung verankert, werden jedoch im zeitlich-räumlichen Verlauf sichtbar. Die äußere Form darf nicht Ausgangspunkt der Korrektur sein, weil dies nur Symptombekämpfung bedeutet. Es müssen falsche Muskeleinsätze zum Thema gemacht werden.

4.4.6. Der richtige Zeitpunkt der Korrektur ist entscheidend

Um selbstständiges Reiten zu ermöglichen, sollte der Lehrer den Schüler dazu führen, Fehler und deren Hintergründe eigenständig zu erkennen (siehe Prinzip 1). Am Anfang von Lernprozessen ist es jedoch wichtig, möglichst unmittelbar nach dem vollzogenen Fehler Korrekturen vorzunehmen, weil dem Schüler diese falschen Bewegungen kinästhetisch noch präsent sind. Spätere Korrekturen haben mehr erkenntnismäßigen Wert, greifen jedoch nicht unmittelbar in das Bewegungsgeschehen ein.

4.4.7. Korrekturen müssen angemessen dosiert werden

Auch wenn mehrere Fehler vom Schüler gemacht werden, darf der Lehrer nicht alle auf einmal korrigieren, weil er den Schüler überfordern würde. Gemäß 4.4.5. sollte zunächst der Hauptfehler korrigiert werden, bevor weitere ausgemerzt werden. Außerdem muss der Schüler Zeit zum Korrigieren haben. Dem Schüler müssen mehrere Versuche eingeräumt werden, ohne dass der Lehrer in diesen Suchprozess eingreift. Er würde ihn dabei nur verwirren.

4.5. Vermittlungskonzepte Reiten

4.5.1 Heranführen ans Pferd

Strukturmodell der Auseinandersetzung Kind/Jugendlicher – Pferd

Die Kinder/Jugendlichen sollen in unterschiedlichen Lebensbereichen (Box, Stallgasse, Halle, Paddock, Außenplatz, Weide)

- beobachten

- staunen

- fragen

- sich überwinden

- sich annähern

- **erstes Kontaktaufnehmen:**

* verbal

* non-verbal: Exploration über Körpersprache - Erkennen von Reaktionen

Entwicklung eines Regelverständnisses für den Umgang

Das Pferd klopfen und streicheln

Das Pferd putzen

Das Pferd führen **(alles unter Beobachtung)**

- **intensiveres Kontaktaufnehmen:**

* Pflege und intensiver Umgang (Stall, Weide, Stallgasse, Halle, Außenplatz)

* Verhaltensweisen des Pferdes selbständig deuten

* eigenständiger Umgang (grasen lassen, Longe etc.)

* Bewegungen auf dem Pferd in den Gangarten Schritt, Trab, Galopp in unterschiedlichen Situationen

* motorisch auf dem Pferd: Wie fühlt sich ein Pferd an, wenn man sitzt ... (bei geführtem Pferd, an der Longe)

(Grundlage für eine kind-/jugendgemäße - entwicklungsgemäße/spieltypische Methode)

4.5.2. Kindgemäßer Weg zu einem sicheren Sitz

Voraussetzungen:

- Sicherheit muss an erster Stelle stehen.
- Auch eine sachgerechte Ausrüstung (Stiefel oder Stiefeletten, Reit- oder Jodpurhose und Helm mit Dreipunkt-Befestigung) ist unbedingt notwendig.
- Neben einem Reitplatz sollten auch bestimmte Geländegegebenheiten und auch kleine Hindernisse vorhanden sein.
- Ein Ausbilder mit pädagogischen und psychologischen Fähigkeiten muss eigentlich den Anfänger unterrichten.
- Es ist notwendig, ruhige und sichere Pferde zu haben.
- Der beste Lehrmeister ist das Pferd, denn ohne diese Voraussetzung ist ein pädagogisch geeigneter Weg unmöglich.
- Die Größenverhältnisse Pferd/Kind müssen stimmen.
- Kinder sollen auf dem Weg zum sicheren Sitzen auf dem Pferd unterschiedliche Situationen durchleben.
- Kinder müssen lernen, das Pferd auf der Ebene eines Dialogs zu verstehen.
- Dialog mit dem Pferd heißt, dass das Kind das Pferd in verschiedenen Situationen spüren muss, um danach entsprechend einwirken zu können.
- Man spricht auch vom „Zusammenhang von Bewegen und Wahrnehmen“.
- Anweisungen sind auf das Notwendige zu reduzieren. Die Situationen des Reitens müssen so gestaffelt werden, dass die Kinder imstande sind, durch ihre intuitive Geschicklichkeit die sich verändernden Gleichgewichtssituationen meistern zu können.
- Kinder dürfen also nicht formorientiert reiten lernen, sondern die Losgelassenheit und das Anschmiegen an die Pferdebewegungen müssen im Mittelpunkt stehen.
- Auf diese Weise entwickelt sich das Bewegungsgefühl, das durch einen systematischen Aufbau von Übungsreihen vertieft werden kann.
- Der ausbalancierte, aufrechte und losgelassene Sitz ist nicht durch Anweisungen zu erlernen.

Einstieg:

- Beginnen sollte man mit dem Führzügel, um den Kindern von vornherein die Angst zu nehmen. Ein ängstliches Kind kann nicht lernen.
- Durch eine zweite Person ist der Einstieg zwar aufwändiger, doch dadurch effektiver, weil die begleitende Person die Kinder auf einer geraden Linie führen kann.
- Somit wird zu Beginn das Ankämpfen gegen die Zentrifugalkraft ausgeschlossen, mit der sich die Kinder an der Longe auseinandersetzen müssten.
- Durch Übungen wie aus dem Schritt zum Halten, Trab zum Halten auf kurzen geraden Strecken entwickelt sich die Balance.
- Werden diese Situationen beherrscht, sollte es am Führzügel ins Gelände gehen, weil sich die Kinder durch die Unebenheiten an immer wieder neue Gleichgewichtssituationen gewöhnen müssen. Eine Wellenbahn wäre in diesem Zusammenhang ideal, weil der Anfänger das Mitgehen mit der Schwerpunktverlagerung lernt und Elastizität im Becken zeigen muss.
- Außerdem sollte bereits in diesen Situationen auch der leichte Sitz eingenommen werden, um die Anforderungen an das Gleichgewicht zu erhöhen.
- Das Kind entfernt sich so vom Sattel („am Sattel“) und kann den Unruhebewegungen des Pferdes ausweichen.
- Ist ein hohes Maß an Gleichgewichtsfähigkeit hergestellt, fällt es dem Kind danach leichter, sich auch im Aussitzen an die Pferdebewegungen zu gewöhnen.
- Beim Aussitzen ist darauf zu achten, dass die Bügel eher kürzer als normal geschnallt werden sollen, um ein Stehen im Bügel zu vermeiden und die Hüfte nicht festzustellen. Das Ausbalancieren des Kindes würde erschwert.
- Als Ausgleich sollte ohne Bügel oder sogar ohne Sattel geritten werden.
- Es wird deutlich geworden sein, dass es in dieser Phase vorrangig um den Erwerb koordinativer Fähigkeiten geht.

Arbeit an der Longe:

- Ist das Kind im Gleichgewicht gefestigt, kann mit dem Reiten an der Longe begonnen werden.
- Die Longe gibt Sicherheit, weil eine zweite Person das Pferd kontrollieren kann.
- Auch die Kondition wird an der Longe durch unterschiedliche Aufgaben im Trab und Galopp gesteigert, das Kind lernt, sich geschickt den Bewegungen des Pferdes anzupassen.

- Gelingt den Kindern das Traben und Galoppieren im sicheren Gleichgewicht an der Longe, kann mit dem freien Reiten begonnen werden.

Voraussetzungen für freies Reiten:

- Dabei muss es sich um brave Pferde handeln, damit erst gar keine Angstsituationen entstehen.
- Eigener Wille des Reiters zum freien Reiten
- Gleichgewichtsfähigkeit des Reiters
- Verständnis für Schenkel- und Zügelhilfen

Methodischer Weg:

- Am Anfang sollten Aufgaben wie Reiten um Kegel und über Cavaletti stehen, um das Bewegungsgefühl des Kindes zu sensibilisieren. Dabei muss es der eigene Wille des Kindes sein, frei reiten zu wollen.
- Insgesamt ist eine vielseitige Ausbildung schon im Anfangsstadium wichtig.
- Dazu gehört auch der Pferdewechsel, der die situative Umstellungsfähigkeit in besonderem Maße entwickeln helfen kann.
- Im weiteren Verlauf sollen immer mehr Situationen mit verstärkten „Störquellen“ aufgesucht werden (Überreiten von Stangen, das Reiten von Bodenwellen und Überreiten von Cavaletti).
- Weiterführende Übungen sind Leichttraben – aussitzen – leichter Sitz, Rennsitz, Gefühlsübungen, bei denen der Reiter sagen muss, wann z.B. welcher Fuß auf- oder abfußt etc.).
- Außerdem sollten die Kinder an Gleichgewichtsanforderungen z.B. durch Gymnastikspringen gewöhnt werden, um das Mitgehen mit der Pferdebewegung zu erreichen.
- Auch das Reiten von unterschiedlichen Tempi im leichten Sitz und das Reiten von Tempoübergängen sind sinnvolle Situationen mit immer höheren Anforderungen ans Gleichgewicht.

4.5.3. Erlebnisorientiertes Reitenlernen im Lebens- und Bewegungsraum von Mensch und Pferd

- Dieses Konzept besteht darin, dass der Umgang mit dem Pferd in einer möglichst originären Umwelt berücksichtigt wird, also nicht von einer derzeitigen vom Reitsport geschaffenen, sportiv geprägten Umwelt ausgeht.
- Unter originärer Umwelt wird der Lebensraum von Mensch und Pferd verstanden, der Erlebnisse und Erfahrungen in der Natur ermöglicht. Lebens- und Bewegungsraum werden nicht getrennt, sondern sind eine sinnvolle Einheit.

- Lernen (Reitenlernen) findet somit an (in) Lebenssituationen statt, wobei jeder Einzelne in die Mitverantwortung genommen wird, um den Ablauf des Tages für Mensch und Pferd gelingen zu lassen.
- Kenntnisse vom Umgang und von der Handhabung des Pferdes werden nicht durch Unterweisungen vorgenommen, sondern entwickeln sich aufgrund der Anforderungen der Situationen.
- Dabei stellt die Gruppe eine natürliche Sozietät dar; kleine Kinder lernen durch größere.
- Die Erfüllung von Aufgaben jedes Einzelnen ist für das Gelingen des Gesamtunternehmens wichtig.
- Die Aufgabenbereiche z. B. auf einem Ponyhof fördern soziale Beziehungen, wobei ältere Jugendliche in die Rolle von Betreuern und Ausbildern schlüpfen, die nicht über besondere Reitlehrerqualifikationen verfügen, sondern durch ihr Alter (fast erwachsen) und das Hineingewachsensein in die Sache (Umgang und Bewegen des Pferdes) als Vermittler wirken.

Erster Schritt: Grunderfahrungen mit dem Pferd in seinem Lebensraum

- Am Anfang der Begegnung muss der umfassende lebenssituative Zusammenhang von Pferd und Kind stehen. Ponyhöfe, die aus der bäuerlichen Tradition erwachsen sind, können die für uns zentralen Grunderfahrungen ermöglichen.
- Das Pony entspricht in seiner typischen Art dem Kind und besonders seinen Bewegungen. Ein Pony ist für ein Kind „überschaubar“, so dass Ängste wegen vorhandener Größenunterschiede erst gar nicht entstehen.
- Der Einstieg über kleinere Ponys und die Fortführung über mittlere und große, die den Körper- und Bewegungsmaßen der Kinder und Jugendlichen entsprechen, ist ein erlebnisorientierter kind- und jugendgemäßer Weg, um das Pferd begreifbar werden zu lassen.
- Das Kind muss das Pony in seinem Lebensraum, dem Ponyhof, mit all seinen dazugehörigen Einrichtungen und der artgerechten Umgebung kennen- und begreifen lernen. Es versteht dann auch, dass das Pony nur in einer bestimmten Umwelt und unter bestimmten Bedingungen artgerecht lebt.
- Der Ponyhof bietet den Kindern einen Zugang zum natürlichen Tagesablauf der Pferde/Ponys. Sie erfahren, wann und was das Pferd frisst und wie oft. Sie beobachten die Verhaltensweisen der Pferde untereinander und lernen typische Muster des Zusammenlebens kennen wie die hierarchische Struktur einer Gruppe, wer gerne bei wem grast oder an der Krippe frisst, wer mehr Außenseiter ist, wer aggressiv ist oder sich schnell einordnet usw.
- Durch das tägliche Säubern der Boxen, das Absammeln der Weide von Pferdeäpfeln oder das Putzen lernen Kinder, die Distanz zum Pferd abzubauen. Sie erwerben Verhaltensmöglichkeiten hinsichtlich des eigenen Bewegens in der Nähe des Pferdes

und direkt am Pferd beim Putzen. Sie nehmen über die Betreuung die typischen Reaktionen des Pferdes wahr und lernen mit möglichen Gefahren umzugehen (wie nähert man sich einem Pferd, wie kratzt man Hufe aus etc.).

- Lernen schließt Engagement und Mit-Leben ein. Jeder übernimmt Verantwortung für seine Aufgabe und für den anderen innerhalb der Gruppen.
- Das Mit-Leben setzt voraus, dass ein bestimmter Organisationsrahmen notwendig wird. Voraussetzung ist, dass sich die Kinder und Jugendlichen in Freizeiten, Projektwochen, in den Ferien oder in der Woche nachmittags über Stunden der Betreuung der Ponys widmen. Sie müssen ihr Leben für längere Zeit (über Tage, Wochen, Monate, Jahre) auf diesen Umgang mit dem Pferd konzentrieren.
- Durch das Bewegen der Pferde/Ponys im Bereich des Hofes erfüllen sie die spezifischen Bewegungen der Ponys in den unterschiedlichen Gangarten. Sie holen die Ponys z.B. reitend von der nahe gelegenen Weide und bringen sie abends wieder zurück auf die Weide. Zu Beginn ist es mehr Tragen-Lassen, weniger Reiten, weil sie noch nicht die gezielten „Handhabungen“ beherrschen können.
- Wenn der Umgang mit dem Pferd als Dialog verstanden werden soll, müssen die Kinder und Jugendlichen die Funktion der Hilfen anhand von Lebenssituationen bewusst erleben.
- Sie erspüren das Pony, riechen es, genießen seine Wärme ohne Sattel und passen sich dem Pferd an. Sie erhalten erste elementare Kenntnisse über Sitz und Zügelführung in typischen Lebenssituationen und lernen, sich den Ponys in unterschiedlichen Grundgangarten anzupassen, ohne es durch das eigene Gewicht oder falsche Handhaltungen zu stören. Diese Erfahrungen bilden die Grundlage einer dialogischen Auseinandersetzung mit dem Pferd.
- Sie legen sich im Schritt auf die Ponys nach vorne und hinten, schließen die Augen, um die Bewegungen des Ponys besser zu fühlen, sie lassen sich für den Ernstfall herunterfallen und stehen wieder auf, steigen im Halten aufs Pony, springen herunter und veranstalten Ponyspiele und lernen somit auf spielerische Weise mit dem Pferd sachgerecht umzugehen.
- Reitaktivitäten setzen eine sehr verantwortungsvolle und behutsame Betreuung der Ponys durch Kinder und der Kinder durch ältere Jugendliche oder erwachsene Begleitpersonen voraus. Diese Personen müssen mehr von den Pferden verstehen als das bloße Vermitteln von Reitlektionen. Sie müssen vor allen Dingen Fachleute für Kinder und Pferde sein, sie in ihrer Art verstehen und auf sie eingehen können.

Zweiter Schritt: Ausweitung der Grunderfahrungen

- Die Anfangsphase wird von den Kindern durchlebt und ausgelebt. Sie wird am Ende der Kindheit (etwa 11/12 Jahre) von einer Phase abgelöst, in der Kinder/ Jugendliche gezielter Erwartungen an das Pferd richtet und das eigene reiterliche Können entwickeln will. Dieses muss vorsichtig und stetig geschehen. Der dialogische Umgang mit dem Pony wird ständig neu gestaltet und ausgeweitet.

- Wurden die Grunderfahrungen weitestgehend in der direkten Umgebung des Hofes oder innerhalb seiner Grenzen gemacht, so erweitern sie sich um größere Räume.
- Es findet eine langsame Ablösung vom ausschließlichen Leben und Bewegen auf dem Hof statt. Die Kinder/Jugendlichen erobern auch die umliegende Umgebung mit ihren zusätzlichen Herausforderungen. Sie setzen sich mit ihnen auseinander.
- Nicht nur die Erfahrungsräume werden ausgedehnt, sondern auch der Zeitaspekt der Tätigkeiten. Waren die Aktivitäten bisher räumlich und zeitlich auf den Hof und kürzere Zeiteinheiten begrenzt, so müssen sich die Kinder/Jugendlichen daran gewöhnen, größere Räume und längere Zeiteinheiten bewältigen zu können.
- Kinder und Jugendliche absolvieren Ausritte über ein, zwei und mehr Stunden, wobei sich die Dauer und Belastung für Mensch und Pferd kontinuierlich steigert.
- Die Kinder und Jugendlichen können nämlich bei den Ausritten in der weiteren Umgebung des Hofes in Situationen geraten, die den Pferden wahrnehmungsmäßig nicht behagen (Heuwagen, dunkle Wälder, Flüsse, Bäche, Geräusche wie Eisenbahn, Traktor etc.).
- Während wir im ersten Schritt (Grunderfahrungen mit dem Pferd in seinem Lebensraum) noch nicht im direkten Sinne von Reiten sprachen, sollen Kinder und Jugendliche in dieser Phase an Lebenssituationen in Wald und Feld herangeführt werden, die durch unterschiedliche Gangarten zu lösen sind (Schritt, Trab, Galopp).
- 11/12-Jährige und Jugendliche sind seelisch und körperlich fähig, Aktivitäten zu Pferde über eine Stunde und länger auszudehnen. Sie können nun durch das immer bessere Begreifen und Anwenden der Hilfen „als Sprache des Reiters mit dem Pferd“ dieses bereits sicherer handhaben, weil sie ihre eigenen Bewegungen als absichtsvolle Handlungen immer gezielter auf das Pferd zu übertragen vermögen.
- Sie können sich nicht nur den Grundgangarten (Schritt, Trab, Galopp) rhythmisch anpassen, sondern es gelingt ihnen, den Pferden über die Hilfen mitzuteilen, wie sie die einzelnen Situationen der natürlichen Umgebung mit ihnen sachgerecht bewältigen möchten. Sie haben diese elementaren Hilfen in Reitsituationen auf dem Hof erworben (erfahren) und müssen sie durch Ausritte sichern und ausweiten.
- Dabei ist die Aufsicht der Kinder/Jugendlichen durch erfahrene ältere Jugendliche bzw. Ausbilder zu gewährleisten, um ein zu hohes Risiko in Problemsituationen von Beginn an auszuschließen.
- Ausritte in Wäldern und Feldern mögen Kinder und Jugendliche auch in Situationen versetzen, in denen Hindernisse auftauchen, die durch kleine Sprünge zu bewältigen sind. Auch auf das Überwinden kleinerer Hindernisse sollten die Ausritte vorbereiten, ohne allerdings das Springen als sportives Ziel anzustreben.
- Die Kinder und Jugendlichen müssen begreifen, dass das Überwinden von Hindernissen die sinnvolle Bewältigung einer Lebenssituation darstellt und Erlebnischarakter besitzt.

- Die Kinder und Jugendlichen können in diesen Anforderungssituationen ihr Gleichgewicht und ihre rhythmische Anpassungsfähigkeit erleben und sich daran erfreuen, neue Anforderungen des erweiterten Lebensraumes ohne Schwierigkeiten mit ihrem Partner Pferd bewältigen zu können.
- Außerdem ist es notwendig, dass Ponys unterschiedlicher Größe zur Verfügung stehen. Sind im Anfangsstadium noch kleine Ponys geeignet, so müssen sich Kinder/Jugendliche in diesem Stadium an die raumgreifenderen und schwungvolleren Bewegungen von mittleren und großen Ponys gewöhnen. Es entstehen neue Anforderungen an Gleichgewicht, Rhythmus, Reaktion und das Bewegungsgefühl der Kinder/Jugendlichen. Wichtig sind das korrekte Lernen der Grundlagen und das Sich-Einstellen auf verschiedene Ponys und Situationsanforderungen.

Dritter Schritt: Differenzierung der Grunderfahrungen

- Bei der Differenzierung der Grunderfahrungen geht es sowohl um die Vertiefung der Reitgrundlagen als auch um die Ausweitung der Zeit und des Raumes bei unterschiedlichen Reitaktivitäten.
- Kinder können noch nicht problemlos mit Pferden umgehen und reiten, weil die körperlichen, psychischen und kognitiven Voraussetzungen kontinuierlich entwickelt werden müssen. Im Jugendalter werden die Voraussetzungen günstiger, um die dialogische Auseinandersetzung verbessern zu können.
- Die Kinder/Jugendlichen gewinnen größere Sicherheit in der Handhabung der Tiere auch bei relativ ungewohnten Aktivitäten weiter vom Hof entfernt.
- Jugendliche sind gefühlsbetont wie Kinder der vorpuberalen Phase. Jetzt verstärkt sich zusätzlich das Interesse, tiefer in die reiterlichen Grundlagen einzudringen.
- Sie möchten vertiefende Kenntnisse von Pferdehaltung, Umgang und Handhabung erwerben, um immer selbstständiger handeln zu können.
- Die motorische und kognitiv-emotionale Entwicklung bietet die Voraussetzung, Aktivitäten mit den Ponys/Pferden zeitlich und räumlich noch weiter auszudehnen.
- Die Jugendlichen steigern ihre körperliche und psychische Ausdauer und können somit Unternehmungen durchhalten, die sich über mehrere Stunden erstrecken und weiter vom Hof entfernt stattfinden. Es können größere Ausritte in die Umgebung, Tagesritte oder Wanderritte veranstaltet werden. Die Jugendlichen wissen nun, wie die Pferde über diese Dauer bewegt werden müssen, ohne dass Überbelastungen entstehen. Sie erkennen rechtzeitig, wann Pferde Ruhephasen benötigen.
- Die Schritte 1 und 2 haben Grundlagen gelegt, die nun dazu führen, Verantwortung für sich, die Pferde und teilweise jüngere Kinder zu übernehmen. Auf diese Weise wachsen sie langsam in Aufgabenbereiche der Erwachsenen hinein.

4.6. Vermittlungskonzepte Voltigieren

4.6. Vermittlungskonzepte Voltigieren

4.6.1. Voltigierspiele

Voltigierspiele sind bereits seit vielen Jahren ein fester Bestandteil im Voltigierunterricht, insbesondere bei Anfänger- und Breitensportgruppen. Man kann dabei verschiedene Spielkategorien unterscheiden:

- Spiele am Pferd
- Spiele auf dem Pferd
- Spiele mit dem Pferd

Als weitere Kategorien zur Einteilung von Spielen sind beispielsweise Laufspiele, Wahrnehmungsspiele oder auf die Sozialform bezogen Partner- und Gruppenspiele zu nennen. Insgesamt ist festzustellen, dass die Spiele im Voltigieren sehr beliebt bei den Kindern sind und dass eine sehr große Motivation vom Spielpartner Pferd ausgeht.

Die Voltigierspiele können in verschiedenen Phasen einer Voltigierstunde eingesetzt werden.

Am Anfang einer Stunde bieten sich Laufspiele an, in denen die gesamte Gruppe aktiv ist, um so eine spielerische Erwärmung zu erreichen. Im weiteren Verlauf der Stunde können sie als Auflockerung oder Abwechslung dienen. Aber auch am Ende einer Voltigiereinheit kann ein Gruppenspiel für einen harmonischen Ausklang der Stunde sorgen.

Besonders wichtig beim Einsatz von Voltigierspielen ist die Vorbereitung des Pferdes. Werden z.B. Bälle oder andere Materialien eingesetzt, muss das Pferd vorher behutsam mit diesen Dingen vertraut gemacht werden. Bei allen Spielen ist wichtig, dass das Pferd gehorsam auf die Hilfen des Longenführers reagiert, so dass möglichst keine Gefahren von ihm ausgehen. Ein Spiel sollte auch sofort unterbrochen werden, wenn das Pferd sich erschreckt oder ungehorsam wird. Die Sicherheit der Schüler muss immer Vorrang haben. Für die Sicherheit ist es notwendig, dass den Kindern die Regeln des jeweiligen Spiels genau vermittelt werden. Auch sollten sie immer wieder auf mögliche Gefahren hingewiesen werden, wie beispielsweise auf den notwendigen Sicherheitsabstand zur Hinterhand des Pferdes.

Bei den Voltigierspielen stehen nicht nur motorische Ziele im Vordergrund. Voltigierspiele können helfen, Ängste abzubauen und Vertrauen zum Pferd zu schaffen. Es können aber auch kognitive und soziale Ziele erreicht werden.

Gerade bewegungsgehemmte und motorisch zurückhaltende Schüler fangen bei Voltigierspielen oftmals an, sich intensiv zu bewegen. Durch den Spielcharakter bemerken diese Kinder häufig gar nicht, wie viel sie bereits gelaufen sind. Sie sind darüber hinaus auch bereit sich anzustrengen, da sie als „Belohnung“ für eine gelungene Spielhandlung als Nächste auf das Pferd dürfen.

Wenn man sich entschließt, Spiele durchzuführen, sollte dafür immer genügend Zeit eingeplant werden. Dieses gilt besonders dann, wenn die Kinder beim Spiel einzeln oder zu zweit auf dem Pferd sind und es somit einige Zeit dauert, bis alle an der Reihe waren. Nichts ist für die Kinder unmotivierender, als bei einem Spiel nicht auf das Pferd kommen.

Insgesamt sollte versucht werden, Spiele auszuwählen und einzusetzen, bei denen das Pferd ein unaustauschbarer Bestandteil ist. Erst dann können die Spiele ihre volle Wirksamkeit bezogen auf das Lernen entfalten.

Es werden nun einige Spiele zu den oben genannten Kategorien vorgestellt.

- **Spiele am Pferd**

- Platzwechsel**

Bei diesem Spiel handelt es sich um ein Laufspiel, bei dem besonders die Rhythmus- und Reaktionsfähigkeit geschult wird. Zunächst läuft ein Kind an die innere Vorhand des Pferdes und hält sich mit einer Hand am Voltigiergurt fest. Mit der anderen Hand klopft es das Pferd im Takt an der Schulter/am Hals. Auf den Zuruf „Platzwechsel“ löst sich das Kind vom Gurt, lässt sich etwas zurückfallen, läuft dann an der inneren Hinterhand weiter und klopft das Pferd dabei auf der Kruppe. Während das erste Kind nun an der Hinterhand mitläuft, ist ein nächstes Kind an die Vorhand gelaufen. Beim nächsten Zuruf „Platzwechsel“ wechselt der erste Schüler an die äußere Hinterhand, der zweite an die innere Hinterhand und der dritte läuft an die Vorhand. Nun folgt noch ein weiterer „Platzwechsel“, so dass gleichzeitig vier Schüler am Pferd im Takt mitlaufen und das Pferd rhythmisch klopfen. Der erste Schüler befindet sich nun an der äußeren Vorhand des Pferdes, der zweite an der äußeren Hinterhand, der dritte an der inneren Hinterhand und der vierte an der inneren Vorhand. Beim nächsten Zuruf „Platzwechsel“ verlässt der erste Schüler das Pferd, da er alle Positionen einmal absolviert hat. Dafür kann ein Fünfter an die innere Vorhand des Pferdes laufen.

Das Spiel kann beliebig lange weitergeführt werden. Es lässt sich prinzipiell in allen drei Gangarten des Pferdes durchführen. Mit Anfängern sollte es zunächst im Schritt durchgeführt werden, da die Kinder sich mit den unterschiedlichen Positionen am Pferd zunächst einmal vertraut machen müssen. Auch beim Platzwechsel müssen die Kinder zunächst Zeit haben, ihre neue richtige Position zu finden und nicht mit einem anderen Kind kollidieren. Die Schüler müssen besonders darauf hingewiesen werden, dass sie genügend Abstand zur Hinterhand des Pferdes einhalten, wenn sie von der inneren zur äußeren Hinterhand wechseln. Bei geübteren Voltigierern kann das Spiel auch im Trab und Galopp durchgeführt werden. Hierbei ist zu beachten, dass die Voltigierer konditionell ziemlich intensiv belastet werden.

- **Spiele auf dem Pferd**

- Spiegelbild**

Ein Kind sitzt rückwärts auf dem Hals des Pferdes. Ein zweites Kind sitzt vorwärts auf dem Rücken des Pferdes. Dieses Kind schließt die Augen. Das Kind auf dem Hals führt seine Arme und Hände in eine ausgedachte Haltung. Das andere Kind wird nun aufgefordert, diese Haltung mit geschlossenen Augen zu ertasten und selber nachzumachen. Ist das Kind fertig mit dem Nachbilden der Haltung, öffnet es seine Augen und guckt sein Spiegelbild an, um zu überprüfen, ob die richtige Haltung eingenommen wurde.

Dieses Spiel eignet sich für den Anfängerbereich, da es im Schritt durchgeführt werden sollte. Eine besondere Schulung erfährt hierbei die taktile, die kinästhetische und die vestibuläre Wahrnehmung. Des Weiteren wird die Kreativität gefördert und es können Berührungängste abgebaut werden.

- **Spiele mit dem Pferd**

Stallwechsel

Ein Voltigierer steht in der Mitte des Zirkels beim Longenführer. Alle übrigen Kinder verteilen sich möglichst gleichmäßig um den Zirkel herum. Die Plätze sollten durch Reifen oder geeignete andere Materialien markiert werden. Die markierten Plätze sind dann die Pferdeställe. Das Pferd geht in beliebiger Gangart (anfangs im Schritt später im Trab oder Galopp) auf der Zirkellinie. Das Kind in der Mitte ruft nun „Stallwechsel“. Daraufhin laufen alle Kinder los und suchen sich einen neuen Stall. Auch das Kind aus der Mitte läuft los, um einen Stall zu ergattern. Das Kind, das keinen Stall bekommt, geht nun in die Mitte und ruft als Nächstes „Stallwechsel“.

Eine Steigerung in den Anforderungen ergibt sich, wenn jedes Kind zunächst zur Zirkelmitte laufen muss, den Longenführer einmal berührt und dann einen neuen Stall sucht. Bei dieser Variante muss das Pferd wesentlich mehr beachtet werden. Das bedeutet, dass die Kinder lernen, das Tempo des Pferdes einzuschätzen. Des Weiteren verbessert sich die Raumorientierung, da das Kind weitere Strecken zurücklegen muss.

Diese drei Spiele sollen nur einen kleinen Einblick geben in die mögliche Vielfalt an Spielideen, die im Voltigieren zur Anwendung kommen können. Weitere Spiele sind zu finden in den Büchern/Heften/Filmen über Voltigieren in der angegebenen Literatur.

4.6.2. Heranführen an Grundstrukturen des Voltigierens

1. Schritt:

Das Sammeln von Grunderfahrungen mit dem Pferd und beim Voltigieren

- Um Kindern einen angstfreien und natürlichen Zugang zum Pferd zu ermöglichen, steht zunächst das Kennen- und Begreifenlernen des Lebewesens im Vordergrund.
- Es sollten verschiedene Gelegenheiten zum Beobachten von Pferden geboten werden, z.B. im Stall, auf der Weide, im Auslauf, in der Halle oder auf der Stallgasse.
- Durch Erklärungen und durch Beantworten von Fragen der Schüler entwickeln diese erste Erkenntnisse über artspezifische Verhaltensweisen der Pferde.
- Die Schüler beobachten, dass die Pferde trotz ihrer Größe sehr sanftmütig gegenüber Artgenossen und dem Menschen sein können.
- Ein erster emotionaler Kontakt kann durch das Berühren, Streicheln oder auch Klopfen des Pferdes entstehen, da die Kinder dabei das weiche warme Fell spüren.
- Auch das Wahrnehmen spezifischer Geräusche und Gerüche aus dem Lebensraum des Pferdes zählt zu den Grunderfahrungen.
- Die Schüler sollen von Beginn an einen art- und sachgerechten Umgang mit dem Pferd kennen lernen. Dieser beginnt mit der Pflege des Pferdes und dem Vorbereiten auf das Voltigieren. Dabei ist wichtig, die Kinder immer wieder auf Sicherheitsregeln hinzuweisen, um einen möglichst gefahrlosen Umgang zu gewährleisten.
- Das Aufgurten und Auftrensen sollte von den Schülern zunächst nur intensiv beobachtet werden, kann zu einem späteren Zeitpunkt aber auch von ihnen übernommen werden. Ebenso verhält es sich mit dem Führen des Pferdes beispielsweise vom Stall in die Halle.

- Am Anfang des Voltigierens sollte die Kontaktaufnahme mit dem im Schritt gehenden Pferd stattfinden. Das bedeutet, dass das Kind sich von der Zirkelmitte aus dem Pferd annähert, es am Gurt festhält und mit einer Hand am Hals klopft. Dadurch lernt es, sich dem Bewegungsrhythmus des Pferdes anzupassen.
- Auf dem Pferd können die ersten Bewegungserfahrungen im Schritt, bei sehr ängstlichen Kindern auch im Halten, gesammelt werden. Die Schüler sitzen zunächst hinter dem Gurt, an dem sie sich sicher festhalten können und versuchen, das Pferd an verschiedenen Stellen, z.B. am Hals, auf der Kruppe etc. zu streicheln oder zu klopfen.
- Parallel zum ersten Sitzen auf dem Pferd muss der Aufsprung thematisiert werden. Je nach Alter der Schüler sollen sie sich gegenseitig bei den Aufgängen helfen. Die entsprechende Technik müssen alle erlernen. Steht ein Holzpferd zur Verfügung, können die Schüler an diesem selbstständig weiter üben.
- In den folgenden Durchgängen und Voltigierstunden steht das intensive Erleben der Bewegungen des Pferdes im Vordergrund. Häufig gelingt bereits in der ersten Stunde ein erster kurzer Galopp. Dieses Erlebnis motiviert die Schüler ganz besonders.
- Durch Bewegungsaufgaben wie z. B. „Setze dich in verschiedener Weise auf das Pferd“ oder „Berühre das Pferd an möglichst vielen Stellen und streichle es“ werden die Schüler zu unterschiedlichen Lösungswegen aufgefordert. Sie können sich individuelle Lösungen überlegen und ausprobieren. Dazu bringen sie u.U. Mut und Überwindung auf oder stellen ihre eigenen Grenzen fest.
- Übungen mit geschlossenen Augen können bereits in dieser Phase die Intensität der Wahrnehmung verbessern.
- Ängstliche Kinder können durch den Einsatz von Materialien dazu gebracht werden, sich von den Griffen zu lösen.
- Am Ende einer Voltigierstunde können Bewegungserlebnisse des Rutschens, Gleitens und Rollens mit Hilfe des Ausbilders auf oder vom stehenden Pferd gemacht werden.
- Die erste Stufe dient vor allem dazu, im Umgang mit dem Pferd und beim Bewegen auf ihm Grundlagen kennen zu lernen und erste Bewegungserfahrungen zu sammeln. Dabei steht im Vordergrund, dass die Schüler eventuell bestehende Ängste abbauen und Vertrauen zum Pferd und Longenführer gewinnen. Grundsätzlich sollten alle Bewegungen sowohl auf der rechten als auch auf der linken Hand ausgeführt werden. Dieses gilt auch für die weiteren Schritte.

2. Schritt: Ausweitung der Grunderfahrungen

- Im Umgang mit dem Pferd steht das Führen, Anbinden und Putzen im Vordergrund. Dieses sollte immer sicherer und selbstständiger absolviert werden. Auch die Verhaltensweisen und die Mimik des Pferdes können die Schüler immer besser deuten und einschätzen.
- Das Aufgurten und Auftrensen führen die Schüler nun mit Hilfe des Ausbilders aus.
- Voltigierspiele sollten in dieser Phase immer wieder einfließen, um die Motivation der Schüler weiter zu erhöhen. Die Voltigierspiele können nun komplexer und dynamischer werden.

- Besonders geübt werden sollte das Mitgaloppieren, da dieses Voraussetzung für einen Aufsprung im Galopp ist.
- Alle Grundbewegungen (Sitzen, Knien, Liegen, Stützen, Stehen, Hängen, Rollen, Drehen, Rutschen, Gleiten, Springen) auf dem Pferd sollten nun in vielfältiger Weise und in verschiedenen Gangarten durchgeführt werden. Dazu gehört auch, die unterschiedlichen Bewegungsbereiche des Pferdes (Rücken, Hals, Kruppe, Seite) zu erkunden.
- Bewegungsaufgaben sollen weiter an Komplexität gewinnen und Partnerübungen beinhalten, z.B. „Bewege dich eine Runde lang auf dem Pferd, ohne es mit dem Po zu berühren“ oder „Tauscht auf dem Pferd die Plätze, so dass jeder so sitzt wie vorher der andere“
- Bewegungsanweisungen fließen in dieser Phase ebenfalls mit ein, um das Repertoire an Grundbewegungen zu erweitern. In diesem Zusammenhang ist auch die Vermittlung von Pflichtübungen aus der C- und D-Pflicht zu nennen, sowie einiger Elemente der Pflichtkürübungen aus dem D-Programm.
- Je mehr Bewegungsvarianten und –kombinationen die Schüler kennen gelernt haben, um so kreativer bringen sie selber Vorschläge und Ideen für Gestaltungsmöglichkeiten ein.
- Der gezielte Einsatz von Musik kann die emotionale Wirkung der Gangarten unterstützen. Zum Beispiel liegt ein Kind in Schritt entspannt auf dem Rücken des Pferdes und dazu wird eine Entspannungsmusik abgespielt.
- Auch das Voltigieren im Freien (auf einer Wiese oder einem Sandplatz) gehört zur Ausweitung der Grunderfahrungen, da das Pferd aufgrund des anderen Untergrundes sich anders bewegt und auf Umweltbedingungen reagiert.
- Ein Grasenslassen des Pferdes nach der Voltigierstunde ist nicht nur Belohnung für das Pferd, es kann gleichzeitig den Kindern Gelegenheit geben, intensiven Kontakt zum Pferd aufzunehmen.
- Die Schüler erwerben immer mehr Kenntnisse und Handlungsmöglichkeiten sowohl im Umgang mit dem Pferd als auch im Bewegen auf ihm. Die Aktivitäten und Ideen der Kinder gewinnen mehr an Gewicht, während der Pädagoge individuelle Lernangebote zur Verfügung stellen sollte. Das Erschließen der verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten und Bewegungsbereiche auf dem Pferd sollte in diesem Schritt erweitert und vervollständigt werden.

3. Schritt: Differenzierung der Grunderfahrungen

- Verhaltensweisen des Pferdes können von den Schülern immer besser gedeutet werden. Durch den intensiven Umgang mit dem Pferd entwickeln die Schüler ein Verantwortungsbewusstsein für das Lebewesen. Sie erkennen die Versorgungs- und Pflegebedürftigkeit des Pferdes als Notwendigkeit.
- Auch die Einsicht, dass das Pferd ein Lebewesen und kein Sportgerät ist, sollte den Schülern verdeutlicht werden. Dadurch entwickeln sie ein Verständnis dafür, dass das Pferd auch einmal krank sein kann und dann kein Voltigieren auf ihm möglich ist.
- Das Longieren kann den Schülern je nach Alter vermittelt werden, sollte jedoch nicht alleine, sondern immer im Beisein des Ausbilders erfolgen.

- Voltigierspiele können in dieser Ausbildungsphase weiter durchgeführt werden. Die Schüler dürfen sie nun variieren und verändern. Ebenso können die Schüler neue Spiele entwickeln. Die Organisation sollte sich durch eigenständiges Handeln der Voltigierer auszeichnen.
- Das Voltigieren findet mit zunehmender Bewegungssicherheit mehr und mehr im Galopp statt. Die Schüler stellen selbständig Übungsfolgen zusammen, in denen sie das Pferd umturnen.
- Die Kinder und Jugendlichen entwickeln Ideen für Partnerübungen, in denen sie die Stärken und Schwächen jedes Einzelnen berücksichtigen. Auch die Durchführbarkeit der Übungen auf dem Pferd wird gemeinsam mit dem Ausbilder besprochen, um dem Pferd keine Unannehmlichkeiten zuzufügen. Dadurch entsteht ein immer größeres Sicherheits- und Verantwortungsbewusstsein, sowohl für den Mitschüler als auch für das Pferd.
- Durch das Wiederholen von bekannten Übungen werden die Bewegungssicherheit, die –qualität und die –genauigkeit verbessert. Durch die verbesserte Eigenwahrnehmung können die Schüler ihre Bewegungen zunehmend besser selbst beurteilen und die Ausführung korrigieren.
- Besonders in dieser Phase ist es notwendig mit differenzierten Aufgabenstellungen dem jeweiligen Leistungsstand der Schüler zu entsprechen, so dass eine hohe Motivation erhalten bleibt.

4.6.3. Methodischer Aufbau einer Pflichtübung

Im Folgenden soll ein methodischer Weg zur Vermittlung der Mühle als Beispiel für eine Pflichtübung dargestellt werden. Die Abfolge einzelner Übungsschritte kann in einer Stunde, aber auch in einem größeren Zeitrahmen erfolgen.

- Als Grundlage sollte ein sicherer ausbalancierter Grundsitz gegeben sein.
- Spielerischer Einstieg: Einnehmen verschiedener Sitzpositionen und Werfen von Ringen oder einem Ball in Zielbereiche oder zu anderen Kindern.
- Gezieltes Herüberführen eines Beines über den ersten Griff und den Hals zum Damensitz; wenn möglich freihändiges Sitzen; zu beiden Seiten (nach innen und außen).
- Scheibenwischer: ein Bein wird nun gezielt ohne Ablegen von außen nach innen bis zum Innensitz geführt; anschließend wird dieses Bein zurückgeführt und die gleiche Übung nach außen durchgeführt.
- D-Mühle: wie Scheibenwischer, zusätzlich im Innen- und Außensitz den hinteren Arm in Schulterhöhe gestreckt halten.
- Freihändiges Sitzen im Seitsitz nach innen und außen.
- Halbe Mühle bis zum Sitzen rückwärts, dort Lösen von den Griffen und z.B. Klopfen des Pferdes auf der Kruppe oder Hinlegen auf den Bauch und „Kuscheln“ mit dem Pferd.
- Mühle komplett sowohl rechts wie auch links herum.
- Mühle nur mit einer Hand am Griff gehalten; weitere Steigerung: freihändig.

- Halbe Mühle oder ganze Mühle auf dem Hals.
- Zur Taktschulung in unterschiedlichen Takten die halbe oder ganze Mühle turnen.
- Für eine hohe und gestreckte Beinführung kann ein Kind auf dem Hals sitzen, ein anderes mehr in Richtung Kruppe des Pferdes. Das dritte Kind sitzt zwischen beiden im Grundsitz und turnt die Mühle ohne die anderen zu berühren.
- Für eine ruhige und aufgerichtete Oberkörperhaltung einen Tauchring auf den Kopf des Voltigierers legen und nun die Mühle turnen ohne den Ring zu verlieren.
- Als Kontrasterfahrung die Mühle einmal mit gestreckten Beinen bis zu den Zehenspitzen, anschließend mit angezogenen Zehenspitzen.

Alle Übungen sollten anfangs selbstverständlich im Schritt geturnt werden. Später können von sehr geübten Voltigierern viele dieser Übungen auch im Galopp ausgeführt werden. Manche der Übungen lassen sich auch im Trab durchführen, was noch einmal besonders das Gleichgewicht und die Geschmeidigkeit im Sitzen verbessert. Die vorgeschlagenen Übungen bauen in gewisser Weise aufeinander auf. Dennoch stellen sie keine bindende Reihenfolge dar, sondern sollten dem Leistungsstand der Schüler entsprechend eingesetzt werden.

5. Evaluation

Lernzielüberprüfung – Evaluation

Übergeordnete Lernziele und deren Überprüfung

Das Pferd als Bewegungserzieher

Feststellen, über welche individuellen Möglichkeiten der Reiter verfügt, Bewegungsabläufe des Pferdes zu tilgen und sich anzupassen. (Harmonie)

Überprüfen, ob der Reiter erkennt, dass die Balance erst zu einem losgelassenen Sitz führt.

Das Pferd als Medium der Wahrnehmungsentwicklung

Überprüfen, ob der Reiter in der Lage ist, zu seinem Pferd Kontakt aufzunehmen. (Hilfengebung)

Feststellen, ob der Reiter die Vorlieben und Verhaltensweisen im Umgang mit seinem Pferd erkennt und damit umgehen kann.

Er muss das Pferd mit den Augen des Pferdes sehen.

Reiten als Lebensform verstehen

Feststellen, ob der Jugendliche erkennt, dass er seinen Lebensrhythmus mit dem des Pferdes in Einklang bringen muss.

Formale Lernziele und deren Überprüfung

Verantwortung des Menschen für das Pferd

Die neun Regeln kennen, die man im Umgang mit dem Pferd beherzigen soll. (Ethische Grundsätze)

Sicherheit im Umgang mit dem Pferd

Sicherheitsregeln kennen, die man im Umgang mit dem Pferd beachten muss. Unfallverhütungsvorschriften

Pferde brauchen das richtige Futter, um leistungsfähig zu sein
Verschiedene Futterarten benennen.

Über Fressgewohnheiten des Pferdes Bescheid wissen.

Symptome einer Kolik benennen können.

Haltungsformen und ihre Vor- und Nachteile

Erklären können, warum Sicht- und Schnupperkontakt der Pferde untereinander wichtig ist.

Verschiedene Haltungsformen nennen und beschreiben.

Mit den Sinnen des Pferdes die Umwelt erfahren

Die einzelnen Sinne des Pferdes und ihre Ausprägung erläutern.

Die Bedeutung des Ohrenspiels beim Pferd erklären.

Die Wichtigkeit der Tastaare für das Pferd kennen.

Das Gesichtsfeld des Pferdes und des Menschen miteinander vergleichen können.

Im Skelettaufbau hat die Natur das Pferd für sein Leben in freier Wildbahn gut ausgestattet
Den Begriff „das Pferd ist ein Zehenspitzenwandler“ erklären.

Das Skelett von Mensch und Pferd vergleichen.

Argumente finden können, warum dressurmäßige Gymnastizierung für die
Gesunderhaltung des Pferdes wichtig sein kann.

Pferderassen und Möglichkeiten des Einsatzes für den Menschen
Erklären können, wie die einzelnen Pferderassen entstanden sind und über ihren
Verwendungszweck Bescheid wissen.

Unterschiedliche Pferderassen benennen.

An Hand des Brandzeichens das deutsche Zuchtland bestimmen können.

Wissen, wie man ein Pferd identifiziert.

Das Pferd – ein Bewegungskünstler
Der Reiter und seine Einwirkung auf das Pferd
Gangarten des Pferdes kennen.

Die Bewegungsabfolge in den einzelnen Gangarten beschreiben.

Erklären können, was man unter dem Begriff „Reiten als Dialog zwischen Reiter und
Pferd“ versteht.

Bescheid wissen über die Bedeutung und Funktion der reiterlichen Hilfen.

Den Dressursitz und Leichten Sitz beschreiben und ausführen.

Berufe, die unmittelbar mit dem Pferd in Zusammenhang stehen
Berufe nennen können, die mit dem Pferd zu tun haben.

Erklären, welche Voraussetzungen für die einzelnen Berufe erforderlich sind.

Wissen, wo ich mich über Berufe rund ums Pferd umfassend informieren kann.

Auch zum Reiten gehört körperliche Fitness
Beschreiben können, welche drei Problembereiche des menschlichen Körpers der Reiter
besonders beachten muss.

Übungen für die Beweglichkeit des Beckens, des Hals-/Nackenbereichs und des
Brustwirbelbereichs nennen und ausführen können.

6. Ländertypische Bestimmungen

Diese Seite bleibt frei, damit jeder Landesverband seine Bestimmungen, Förderrichtlinien, Ansprechpartner etc. zum Schulsport bzw. Vorgaben seitens des jeweiligen Kultusministeriums in der jeweils aktuellen Fassung (**als Word-Datei**) einfügen kann.

7. Literaturangaben:

Arbeitskreis Schulsport der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V. (FN) (Hrsg.)
Auf Du und Du mit unseren Pferden. Düsseldorf 1995

Barth, K./Sieber, A.: Ich lerne reiten. Aachen 2003

Barth, K./Sieber, A.: Ich trainiere reiten. Aachen 2004

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN) (Hrsg.):
Der Weg zum richtigen Sitz. Lehrfilm der FN. Warendorf 1997

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN) (Hrsg.):
Handbuch Schulsport. Warendorf 1997

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN) (Hrsg.):
Die Deutsche Reitlehre. Der Reiter. Warendorf 2000

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN) (Hrsg.):
Die Deutsche Reitlehre. Das Pferd. Warendorf 2002

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN) (Hrsg.):
Lehren und Lernen Rund ums Pferd. – Basismappe –
4. Auflage. Warendorf 2002

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN) (Hrsg.):
Lehren und Lernen Rund ums Voltigieren. Erweiterung der
Basismappe „Rund ums Pferd“. Warendorf 2002

Dietze, S. v.: Balance in der Bewegung. Warendorf 2003

Gast, U./Rüsing-B. B.: Voltigieren lernen – lehren. Warendorf 2001

Gast, U. u. Ch.: Voltigiergeschichten. Warendorf 2001

Gast, U./FN: 365 Ideen für den Breitensport. Warendorf 2004

Gärtner, S./Meyners, E.: Strukturmodell der Auseinandersetzung Kind - Pferd.
Unveröffentlichtes Seminarpapier Universität Lüneburg 1997

Hagedorn, R.: Wege zum Reitsport. Hannover 1995

Jost, E.: Der Beitrag des Reitens zur Entwicklung von Kindern.
In: Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hrsg.):
Dokumentation Neue Wege zum Pferd für Kinder und
Jugendliche. Eine Herausforderung für Schule, Verein und
Kommune. Warendorf 1994, S. 17 – 33

- Kleine, W.:** Entwöhnen wir unseren Kindern die Bewegung? In: Sportunterricht 46 (1997) 11
- Kröger, A. u. a.:** Partnerschaftlich miteinander umgehen. 2. Aufl. Warendorf 2005
- Kronenberg, M.:** ABC für Reitanfänger. Warendorf 2002
- Lührs-Kunert, K.:** 111 Lösungswege für das Reiten. Warendorf 2003
- Meyners, E.:** Reitpädagogische Grundlagen für den Ausbilder im Reitsport. Hannover 1992
- Meyners, E.:** Erfolgreich reiten. Bewegungsgefühl - das innere Auge des Reiters. Düsseldorf 1996
- Meyners, E.:** Die Bedeutung des Reitens im Schulsport und seine Realisierung. In: Motorik 19 (1997) 2, S. 54 - 61
- Meyners, E.:** Wahrnehmen und Reiten - eine notwendige Beziehung zur Entwicklung des Bewegungsgefühls. In: FN (Hrsg.) Dokumentation der 2. Schulsporttagung 1998, S. 4 - 27
- Meyners, E.:** Das Bewegungsgefühl des Reiters. Stuttgart 2003
- Meyners, E.:** Bewegungsgefühl und Reitersitz. Reitfehler vermeiden – Sitzprobleme lösen. Stuttgart 2005
- Miesner, S./Meyners, E.:** Der Weg zum richtigen Sitz. Lehrfilm der FN. Warendorf 1997
- Neumann-Cosel, I. v.:** Spielend reiten lernen. FN-Lehrfilm. Warendorf 1991
- Neumann-Cosel, I. v.:** Reiten kann man tatsächlich lernen. Warendorf 2003
- Neumann-Cosel, I. v.:** Das Pferdebuch für junge Reiter. 6. Aufl. Warendorf 2004
- Postman, N.:** Das Verschwinden der Kindheit. Frankfurt a.M. 1982
- Rosemann, H./FN.:** Voltigierspiele. VHS-Video. Wertvolle und kreative Basisarbeit. Warendorf 2003
- Reichelt, A.:** Reitunterricht planen. Aus der Praxis – Für die Praxis. Für Schule und Verein. Warendorf 2004
- Ringbeck, B.:** Psychomotorische Förderung bewegungsauffälliger Kinder durch heilpädagogisches Voltigieren. In: Gäng, M. (Hrsg.) Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren. München 1990
- Swift, S.:** Reiten aus der Körpermitte. Rüslikon-Zürich 1990, 2. Aufl.